

90 Jahre

Krankenfürsorgeanstalt der MagistratsbeamtInnen
der Stadt Salzburg

KfA

SALZBURG



Das RUNDUM-SERVICE

Das komplette Angebot
für Gemeindebedienstete!



ZNR 582/2373



Die **VORSORGE** bietet Ihnen ein Rundum-Service für alle Lebensbereiche. Mit den bedarfsorientierten Vorsorgeprodukten der Wiener Städtischen können Sie sich für jede Lebenssituation absichern. Unsere kompetenten Betreuer informieren Sie über alles. Auch vor Ort an Ihrem Arbeitsplatz.

www.vorsorge-gdg.at



GdG-KMSfB



der österreichischen Gemeindebediensteten

Zusammenarbeit mit KFA traditionell gut

90 Jahre KFA – das ist ein Grund zum Feiern! Und ein guter Anlass, die Geschichte und die Leistungen dieser kleinen aber feinen Krankenversicherung im Magistrat zu würdigen. Für mich besonders hervorhebenswert ist die traditionell gute Zusammenarbeit zwischen FunktionärInnen, Gewerkschaft und Stadtpolitik, die die KFA seit Jahren auszeichnet.

Die KFA agiert als selbstständige Einrichtung strikt nach den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit agiert. Dank des äußerst geringen Verwaltungsaufwands kommen den Versicherten ihre Beiträge fast vollständig für gesundheitliche Leistungen zugute. Die Krankenfürsorgeanstalt der Stadt Salzburg muss daher auch keinen Vergleich mit anderen Krankenkassen scheuen und wird von den Versicherten genauso geschätzt wie von ihren Vertragspartnern im Gesundheitssektor.

Gut ins österreichische Sozialversicherungssystem eingebettet, ist die medizinische Versorgung durch die KFA auch in Zukunft gesichert. Ich wünsche weiterhin viel Erfolg auf hohem Niveau und verbleibe

mit freundlichen Grüßen



Heinz Schaden



Bürgermeister Dr. Heinz Schaden



Warum Gesundheitsvorsorge so wichtig ist. 8



Das breite Leistungsspektrum der KFA. 18

- 6 Cäcilia Buchinger:
Mit 110 Jahren anno 2011 die älteste KFA-Versicherte

- 7 **Die KFA – eine gesunde Institution mit Zukunft.**
Vorwort von Hans Jörg Bachmaier und Peter Grabner

- 8 **Warum Gesundheitsvorsorge so wichtig ist.**
Interview mit Vertrauensarzt Bodo Kirchner

- 13 **Verhandler mit Augenmaß, Partner mit vorbildlicher Gebarung.**
Gastkommentar der Ärztekammer

- 14 **KFA macht sich stets für Vorsorge stark.**
Gastkommentar der Apothekerkammer

- 15 **Partnerschaft auf Augenhöhe.**
Gastkommentar der Zahnärztekammer

- 16 **Wiener Städtische: Ein verlässlicher Partner der KFA.**
Gastbeitrag der Versicherung

- 18 **Das breite Leistungsspektrum der KFA.**
Ein geraffter Überblick

- 23 **Was die MitarbeiterInnen der KFA tun.**
Blick hinter die Kulissen der vielfältigen Aufgabengebiete

- 25 **Das KFA-Rechnungswesen und Controlling.**
Wie mit dem Geld der Versicherten umgegangen wird

- 27 **Organisatorische Hinweise zur KFA.**
Was Versicherte beachten sollten

- 28 **KFA sehr engagiert bei Einführung der e-card.**
Gastbeitrag von Erik Romagna, Hauptverband

- 30 **Von der e-card zur e-health.**
Gastbeitrag von Volker Schörghofer, Hauptverband
- 32 **Sehr gute Noten für die KFA.**
Die Ergebnisse der Mitgliederbefragung im Jahr 2007
- 34 **Die KFA im neuen Jahrtausend.**
Ein zusammenfassender Überblick der Geschäftsführer
- 37 **Die KFA von ihren Anfängen bis ins Jahr 1976.**
Wiederabdruck eines Beitrags zur Historie von Erich Marx
- 43 **Rechtsgrundlage und Organe der KFA.**
Plus Service: der KFA-Ausschuss, das aktuelle Team, Kontakte
- 46 **Die Krankenfürsorgeeinrichtungen Österreichs.**
Alle KFAs auf einen Blick



**Von der e-card zur
e-health.**

30



**Sehr gute Noten für die
Krankenfürsorgeanstalt.**

32

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Krankenfürsorgeanstalt (KFA) der Stadt Salzburg. F.d.l.v.: GF Peter Grabner, GF-Stv. Herbert Ulamec.
Konzept und Redaktion: Mag. Karl Schupfer. Gestaltung: Wolfgang Zenz. Illustrationen: Mag. Graham Wiseman. Fotos: Info-Z/Bilderbox,
Johannes Killer, Dr. Gaby Strobl-Schilcher, Kammern. Druck: Huttegger. Stand: November 2011

Wohlauf! Mit 110 Jahren älteste KFA-Versicherte

Die älteste Salzburgerin ist bei der KFA versichert: Cäcilia Buchinger. Die Witwe eines Beamten der Stadt Salzburg wurde am 27. September 1901 im oberösterreichischen Lohnsburg geboren – im selben Jahr übrigens, wie Clark Gable und Marlene Dietrich.

In Salzburg lebt Cäcilia Buchinger seit 1914. Bürgermeister Heinz Schaden, den die betagte Dame besonders schätzt, gratulierte ihr anno 2011 herzlich mit einem Blumenstrauß und einem großen Geschenkkorb zum 110. Geburtstag.

„Ich hab’ Glück gehabt im Leben.“

Sie habe nie gedacht, dass sie einmal so alt werde, sagt Buchinger, die erstaunlich wohlauf ist: „Ich hab’ Glück gehabt im Leben und eigentlich immer nette Leute erwischt.“ Daheim seien sie neun Geschwister gewesen und „auch der Vater wurde über neunzig“.

Eine Nichte betreut Cäcilia Buchinger heute, sie kauft für sie ein und erledigt den Hausputz. Jeden Mittag kocht die alte Dame allerdings noch selbst.

Bei der KFA ist Cäcilia Buchinger versichert, weil ihr Mann Johann - geboren 1894 in Grünau bei Gmunden - seit 1927 bei der Stadt beschäftigt war. Er war Kanzlei-Oberoffizial und stand Zeit seines Berufslebens bei der Städtischen Schranne in Diensten. 1952 trat er in den Ruhestand und starb 1985.

**Schätzen einander sehr:
Bürgermeister Heinz Schaden und
die älteste KFA-Versicherte
Cäcilia Buchinger.**



Die KFA – eine gesunde Institution mit Zukunft

Straffe Verwaltung, gute Organisation, stets das Wohl der Versicherten im Auge: Die KFA kann stolz auf ihre 90-jährige, sehr erfolgreiche Geschichte sein. Und frohen Mutes in die Zukunft blicken: Mit dem kommenden, neuen Magistrats-Bedienstetengesetz (MagBeG) werden künftig neben den Beamtinnen und Beamten auch alle neu eintretenden Vertragsbediensteten KFA-Versicherte sein.

Sie treffen auf eine gesetzliche Krankenversicherung, die durch hohes Leistungsniveau und hervorragende Servicequalität für große Zufriedenheit sowohl bei den Versicherten als auch bei den Vertragspartnern sorgt. Mit der Übernahme der neu eintretenden Vertragsbediensteten kann zudem die Altersstruktur der Versicherten verbessert werden – niemand muss sich um seine Versicherung Sorgen machen.

Als Obmann und Geschäftsführer bedanken wir uns bei den DienstgebervertreterInnen und der Personalvertretung für ihr gutes Verhältnis zur Krankenfürsorgeanstalt und die kooperative Zusammenarbeit im KFA-Ausschuss. Gemeinsam mit den MitarbeiterInnen und Partnern ist es gelungen, die KFA durch alle Krisen hindurch zu

manövrieren und als Institution gesund und flexibel zu erhalten. Dazu nur eine Zahl: Dienstgeber- und Dienstnehmerbeiträge zur KFA werden zu 98 Prozent für Versicherungsleistungen aufgewendet. Der Verwaltungsaufwand ist also äußerst gering.

Um Ihnen einen tieferen Einblick zu geben, was die KFA Salzburg in Summe ausmacht, haben wir zum Jubiläum diese Broschüre erarbeitet. Wir wollen damit die Zufriedenheit und Identifikation der Versicherten mit ihrer Krankenversicherung weiter vertiefen und Hintergründe dazu liefern, warum, was, wie geschieht. Besonders stärken wollen wir künftig den Bereich Gesundheitsförderung und Vorsorge. Mehr dazu finden Sie in dieser Broschüre.

Ihr



Hans Jörg Bachmaier



Peter Grabner



MD Dr. Hans Jörg Bachmaier
KFA-Obmann



Peter Grabner
KFA-Geschäftsführer



Der Internist Dr. Bodo Kirchner – beschäftigt im UKH und in eigener Praxis – ist seit 3. Februar 2009 Vertrauensarzt (Chefarzt) der KFA. Seine Hauptaufgabe ist die Beratung der Organe der KFA (Geschäftsführung, Ausschuss) sowie der Versicherten hinsichtlich Wirksamkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit medizinischer Leistungen. Als Service für die Versicherten steht der Vertrauensarzt für Auskünfte, Aufklärung und Beratung in medizinischen Angelegenheiten gerne zur Verfügung.

Gesundheit: Warum Vorsorge so wichtig ist

Interview mit Dr. Bodo Kirchner, Vertrauensarzt der KFA

Herr Dr. Kirchner, warum soll man für seine Gesundheit vorsorgen? Was macht die Vorsorge aus Sicht des Arztes so wichtig?

Dr. Kirchner: Vorsorgen heißt, mit der Gesundheit und den daraus resultierenden Lebensmöglichkeiten verantwortungsvoll umzugehen! Es geht darum, Krankheiten zu verhindern bzw. rechtzeitig zu erkennen. Denn jede Krankheit ist nicht nur mit Leiden verbunden, sondern auch mit dem Risiko von weiteren Erkrankungen und Einschränkungen der Lebensmöglichkeiten. Nehmen wir als Beispiel den Schlaganfall: Wenn er da ist, ist die Katastrophe schon passiert! Werden hingegen rechtzeitig und regelmäßig Zucker, Blutfette, Blutdruck und Stress gemessen bzw. beachtet, kann ein Schlaganfall wirksam verhindert wer-

den. Wobei man den größtmöglichen Effekt erzielt, wenn man die richtige Zielgruppe erreicht: Bei der Schlaganfall-Vorsorge sind es die 30- 50-Jährigen, HIV-Aufklärung brauchen dagegen die 16- bis 20-Jährigen.

Vorsorge hat immer mit Verstehen und Verständnis zu tun. Dazu muss man sich bewusst machen, dass jede Behandlung, jedes Medikament einen Eingriff darstellt. Vorbeugung kann aber genauso wirksam sein, erfordert aber Engagement und Konsequenz. Die Vorsorge funktioniert nur, wenn die Patientin/der Patient Verantwortungsgefühl und Durchhaltevermögen aufbringt: Jeder kann das Rauchen aufhören, aber nur wenige schaffen's wirklich. Der Grund: Gesundheitsförderung braucht in vielen Fällen eine Lebensstil-Veränderung.



Betroffene müssen sich daher ehrlich fragen, was kann und – vor allem – was will ich tatsächlich verändern? Wir Ärzte und die KFA können dann tatkräftig dabei mithelfen.

Welche Motivation gibt es, zur Vorsorge-Untersuchung zu gehen?

Dr. Kirchner: Die allererste ist natürlich Krankheit und Leid zu verhindern. Die Vorsorge-Untersuchung ist dabei wie ein Frühwarnsystem. Man kann den möglichen Weg in die Krankheit erkennen. Man sieht, wo sich bei einem Menschen Risikofaktoren entwickeln. Der ziemlich ausführliche Fragebogen und die eingehende Untersuchung helfen, bei regelmäßiger Teilnahme, Tendenzen oft über

„Die Vorsorge jetzt erspart zukünftige Sorgen.“

Jahre hinweg rechtzeitig zu erkennen.

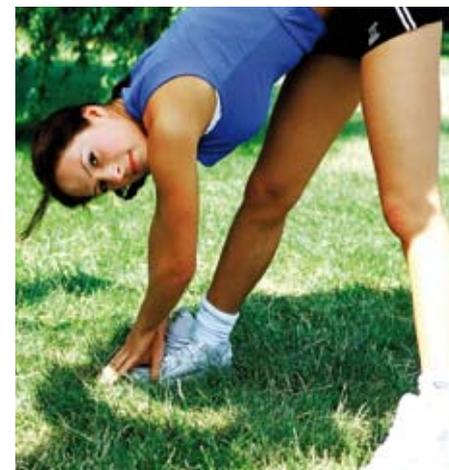
Gibt es seitens der KFA spezielle Angebote zur Gesundheits-Vorsorge? Was sollte Ihrer Meinung nach hier gemacht oder angeboten werden?

Dr. Kirchner: Derzeit gehen nur rund 15 Prozent zur Vorsorge-Untersuchung. Wir wollen daher vermehrt spezielle Projekte zur Gesundheitsförderung unterstützen. Motto dabei: Die Vorsorge jetzt erspart die Sorgen in der Zukunft. Ziel der KFA dabei ist, die MitarbeiterInnen der Stadt möglichst lange gesund zu halten und die Akzeptanz der Vorsorge zu steigern. Hier gibt es übrigens ein auffälliges West-Ost-Gefälle: In Vorarlberg gehen zwanzig Prozent zur Vorsorge-Untersuchung, in Wien sind es gerade mal fünf Prozent.

Weil Fremdmotivation bzw. Zwang keine Nachhaltigkeit erzeugen, haben auch Reihenuntersuchungen hier keinen Sinn. Der beste Patient kommt aus eigenem Antrieb. Wir müssen daher Angebo-

te schaffen, die attraktiv sind, die hipp sind, die auch Spaß machen: „No fun, no risk reduction“ – und die einen persönlichen Statusgewinn ermöglichen. Dabei sollten die Themen Bewegung, Ernährung und Stressabbau aber auch Alkohol oder Rauchen im Vordergrund stehen. Und zwar nicht mit Frontalvorträgen sondern im Idealfall als Gruppenaktivität, ergänzt mit Einzelberatung.

Schon jetzt gibt es ja Berufsgruppenspezifisches, etwa vom Arbeitskreis für Vorsorgemedizin (AVOS) oder von der Allgemeinen Unfallversicherung (AUVA). Ich stelle mir für die Zukunft vor, dass man Vorsorge auch online abrufbar macht. Zum Beispiel Meditationsübungen am PC oder Autogenes Training



Bewegung ist ein zentrales Thema in der Gesundheitsvorsorge.

zum Stressabbau. Oder auch einen Trainer/ in am Bildschirm, der Übungen vorzeigt. Darüber hinaus müssen wir versuchen, auch bildungsferne Schichten, die am stärksten gesundheitsgefährdet sind, mit Angeboten zu erreichen. Vom Dienstgeber erwarte ich mir hier Entgegenkommen: Denn fünf bis zehn Minuten Gesundheitstraining pro Tag machen einen gewaltigen Unterschied aufs ganze (Berufs-)Leben gerechnet.

Spielen Kuren und Rehabilitationsaufenthalte in diesem Zusammenhang auch eine wichtige Rolle?

Dr. Kirchner: Die KFA ist eine sehr zuverlässige Krankenversicherung. Es gibt schnelle Termine und gesichertes Unterkommen. Kuren sind dann sinnvoll, wenn Risiken erkennbar sind. Es geht längst nicht mehr um passive „Anwendungen“, sondern die Aktivierung der Selbstheilung, der eigenen Ressourcen, des Selbstvertrauens. Da ist auch der Markt ein anderer geworden.

Wir bevorzugen mittlerweile Kuranstalten mit umfassenden Konzepten. Das heißt, die bieten nicht mehr bloß Physiotherapie gleichsam als Streichel-einheit an, sondern gehen auf multiple Gesundheitsgefährdungen ein. Das wird in einem sinnvollen Behandlungssystem zusammen gefasst. Dazu gibt's eine Handlungsanleitung zum mit nach Hause nehmen.

Weil die KFA ihre Versicherten gut kennt, drängen wir manche sogar dazu,



Kuren sind sinnvoll, wenn Risiken erkennbar sind. Es geht um die Aktivierung der Selbstheilung.

auf Kur zu gehen. Da gibt es von uns direkte Beratung und die Würdigung des Einzelfalles. Auch ambulante Rehabilitation ist ein Thema - Wieder gesund werden im Arbeitsprozess. Das ist oftmals sinnvoller, als auf Rehab zu gehen und dann gleich zu hundert Prozent wieder zu „hackeln“.

Wie schaut's eigentlich mit Medikamenten aus? Und was sagt die KFA zu alternativen Heilmitteln und -methoden?

Dr. Kirchner: Ich verstehe die Rolle des Vertrauensarztes nicht als oberster Kontrolleur meiner Kolleginnen und Kollegen in der Ärzteschaft. Wenn eine, einer der Meinung ist, dass ein teures – eigent-

lich bewilligungspflichtiges Medikament – in einem besonderen Krankheitsfall notwendig ist, dann soll es so sein. Bei uns wird das nicht extra nachkontrolliert. Wir vertrauen hier auf Wissen und Sorgfalt der KollegInnen und haben alle wirksamen Medikamente freigeben.

Homöopathische und pflanzliche Präparate sparen uns Kosten bei anderen Medikamenten ein, denn sie sind primär aus eigener Tasche zu bezahlen. Wir gewähren aber Zuschüsse. Das gilt auch für ärztliche Leistungen aus der Komplementärmedizin, z.B. Akupunktur, Homöopathie o.ä. Manche Ärzte wissen das allerdings nicht. Ich bin durchaus ein Freund alternativer Heilmittel, wenn sie zum Behandlungsziel führen, weil sie zumeist mit mehr Reflexion über die Krankheit und mehr Eigenverantwortung verbunden sind.

Auch in Sachen psychischer Gesundheit sind wir wirklich für unsere Versicherten da. Wir bieten hier sehr attraktive Leistungen an. Als Arzt und Psychotherapeut weiß ich: das sind oft extrem

„99 Prozent aller Entscheidungen fallen im Konsens mit den Versicherten.“

bedürftige Menschen in schwierigsten Situationen, die brauchen eine rasche und erschwingliche Therapie. Und man muss ihnen die Scheu davor nehmen, seelische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Herr Dr. Kirchner, warum sind sei eigentlich Vertrauensarzt der KFA geworden?

Dr. Kirchner: Die KFA ist eine kleine Versicherung, die sich wirklich um ihre Versicherten kümmert. Ich

habe den „Vertrauensarzt“ noch keine Minute bereut. Denn im Service, im Umgang miteinander und im Engagement für die Versicherten herrscht eine große Übereinstimmung des Teams. Alle haben die gleichen Werte, das gleiche Menschenbild. Wir haben eine wertschätzende Haltung gegenüber unseren Versicherten. Wir wollen ihnen die bestmögliche Hilfe organisieren.

Neunundneunzig Prozent aller Entscheidungen fallen im Konsens mit den Versicherten. Es gibt sehr viele direkte Gespräche.

Freilich muss der Vertrauensarzt manchmal „entzaubern“. Denn die Gesundheit ist ein Mega-Geschäft geworden. Manche Angebote versprechen den Patienten Wunder. Aber Wunder sind nicht möglich. Da gilt es dann, vernünftige Informationen zu geben, realistische Angebote zu finden und alles zu tun, dass die Gesundheit tatsächlich wiederhergestellt werden kann.



Wussten Sie, dass ...

- man Arzneimittel nicht wahllos mit einander kombinieren darf?
- manche Arzneimittel mit einander gefährliche Wechselwirkungen eingehen?
- auch rezeptfreie Arzneimittel Neben- oder Wechselwirkungen haben?
- es nicht egal ist, wann und zu welchem Zeitpunkt Sie Arzneimittel einnehmen?
- der Therapieerfolg von der korrekten und vorgeschriebenen Einnahme abhängt?
- die ApothekerInnen die ArzneimittelexpertInnen sind?

RICHTIG BERATEN



Ihre Salzburger ApothekerInnen



DIE SALZBURGER ÄRZTE IM INTERNET -
BEI ALLEN FRAGEN ZUR GESUNDHEIT

www.gesund-in-salzburg.at

- > **Wo ist der nächste Arzt?**
- > **Welche(r) Arzt/Ärztin hat am Abend geöffnet?**
- > **Wahlärzte - Zeit für Gesundheit.**
- > **Welche(r) Arzt/Ärztin hat am Wochenende, am Feiertag Notdienst?**

SIE SALZBURGER ÄRZTE-WEBSITE BEANTWORTET ALLE FRAGEN!
SCHNELL UND EINFACH - PER MAUSCLICK!

Verhandler mit Augenmaß

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen der Ärztekammer für Salzburg wünsche ich der Krankenfürsorgeanstalt der Magistratsbeamten der Landeshauptstadt Salzburg anlässlich ihres 90-jährigen Bestehens alles Gute.

In einer Zeit, in der Ressourcen im Gesundheitswesen knapper werden und Institutionen ihre verständlichen Interessensgesetze mit zunehmender Härte

ausleben, ist es wohltuend, mit Vertretern einer Institution zusammenzuarbeiten, die zuerst natürlich das Wohl ihrer Vertretenen im Auge haben, aber auch mit Augenmaß verhandeln und das Gegenüber als Partner begreifen. So erleben wir die KFA seit vielen Jahren.

Wir gratulieren zum Jubiläum und freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.

Dr. Karl Forstner



Dr. Karl Forstner,
Präsident der Ärztekammer
für Salzburg

Mit vorbildlicher Gebarung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das 90-jährige Jubiläum der KFA Salzburg ist für uns als Partner in der Zusammenarbeit ein besonderer Anlass allen Verantwortlichen zu gratulieren.

Nicht nur weil wir die Zusammenarbeit mit einem echten Partner sehr schätzen, sondern weil es gerade in der heutigen Zeit auch besonders schwierig ist, neben

der optimalen Versorgung der Versicherten auch auf die entsprechende finanzielle Gebarung einer Krankenversicherung zu achten. Auch dies ist im Fall der KFA Salzburg über all die Jahre vorbildlich geschehen.

Wir gratulieren und freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.

Dr. Walter Arnberger



Dr. Walter Arnberger,
Vizepräsident der Ärztekammer,
Obmann der Kurie
niedergelassene Ärzte

KFA macht sich stets für Vorsorge stark!



**Hon.-Konsul Mag. pharm.
Dr. Friedemann Bachleitner-
Hofmann**, Präsident der
Apothekerkammer Salzburg

Im Laufe ihrer 90-jährigen Geschichte ist die Krankenfürsorgeanstalt der MagistratsbeamtenInnen in Salzburg zu einer wichtigen Gesundheitseinrichtung in unserem Bundesland geworden. Durch eine schlanke Verwaltung und nach den Grundsätzen der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit agierend, kommen den Versicherten nahezu alle Mittel direkt zugute.

Besonders auffallend ist das Engagement der KFA hinsichtlich Gesundheitsvorsorgeaktionen. So zahlt beispielsweise die KFA Salzburg den weitaus höchsten Zuschuss zur FSME-Aktion unter allen österreichischen Krankenversicherungsträgern und unterstreicht damit den hohen Stellenwert von Impfaktionen.

„Höchster Zuschuss zur FSME-Aktion unterstreicht den Stellenwert von Impfaktionen“

Gerade im Bereich der Vorsorge gibt es enge Kooperationen mit der Salzburger Apothekerschaft, die in der Vergangenheit bei der KFA immer ein offenes Ohr für gemeinsame Projekte gefunden hat. So unter anderem auch bei unserem erfolgreichen Pilotprojekt „Arzneimittelsicherheitsgurt“. Diese gute und von gegenseitiger Wertschätzung getragene Zusammenarbeit in allen Bereichen wünsche ich mir auch in den kommenden Jahren.

Als Vertragspartner gratuliere ich der KFA Salzburg zum Jubiläum und wünsche für die weitere Zukunft viel Erfolg im Interesse Ihrer Versicherten!

Partnerschaft auf Augenhöhe

Die KFA hat seit 90 Jahren das Wort „Fürsorge“ in ihrem Namen. Diese echte Fürsorge für ihre Versicherten ist es, die das Wesen der KFA ausmacht. Sie kümmert sich um ihre Patienten und deren Bedürfnisse und achtet darauf, dass sie jenen Menschen, die ihr anvertraut sind, immer auch ein bisschen mehr an Leistung und Service bietet.

Im Interessensdreieck Patient – Arzt – Versicherung steht die KFA seit Jahrzehnten für eine faire Partnerschaft. Es ist ein Verhältnis auf Augenhöhe, das die Zusammenarbeit der KFA mit den Zahnärzten bestimmt. Unser gemeinsames Interesse ist es, den Patienten eine optimale Gesundheitsversorgung zu bieten. Offenheit und Nachhaltigkeit bestimmen die Arbeit der KFA.

„Es muss weiterhin Platz für kleine Versicherungen geben – sie geben dem Gesamtsystem wichtige Impulse.“

Die KFA ist Vorreiter, wenn es um die Zahngesundheit geht. Sie legt seit vielen Jahren Wert darauf, die Patienten in der Prophylaxe zu unterstützen und finanzielle Anreize zur Mundhygiene zu geben. Das fördert die Zahngesundheit maßgeblich, spart Kosten beim Zahnersatz und ist damit richtungsweisend in ganz Österreich.

Auch wenn sich im österreichischen Gesundheitswesen in den nächsten Jahren viele Dinge verändern werden, so muss es auch weiterhin Platz lassen für kleine Versicherungen, die wie die KFA mit ihrem Weitblick und ihrer Fürsorge wichtige Impulse für das Gesamtsystem geben.



DDr. Martin Hönlinger,
Präsident Salzburger
Zahnärztekammer



Mag. Hans Vierziger,
Landesdirektor Wiener
Städtische Salzburg



Wolfgang Prem,
Gebietsleiter Salzburg-
Stadt

„Sicherheit und Stabilität für unsere Kundinnen und Kunden sind tragende Werte der Wiener Städtischen. Als führendes Versicherungsunternehmen in Österreich sind wir ein verlässlicher Partner sowohl für aktuelle Bedürfnisse als auch zur Planung einer sorgenfreien Zukunft. Ich gratuliere ganz herzlich zum 90-jährigen Jubiläum und freue mich auf viele weitere Jahre der partnerschaftlichen Zusammenarbeit.“

Mag. Hans Vierziger

Wiener Städtische – ein verlässlicher Partner

Am 1. Februar 1948 wurde für die Bediensteten der Stadtgemeinde Salzburg die Kranken-Gruppenversicherung ins Leben gerufen. Als Vertragspartner fungieren seit diesem Zeitpunkt die WIENER STÄDTISCHE Vienna Insurance Group als Versicherer sowie die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und die Krankenfürsorgeanstalt als Vertreter der zusatzversicherten Beamten und Vertragsbediensteten der Landeshauptstadt Salzburg. Aktuell sind 1.158 Personen Mitglieder der Kranken-Gruppenversicherung.

KassenpatientIn oder PrivatpatientIn? Natürlich ist die gesetzliche Versicherung eine gute Basis. Doch mit der Gruppenversicherung der Stadtgemeinde Salzburg haben Sie einfach mehr Vorteile:

- Öffentliches Spital und Privatklinik – medizinische Spitzenleistungen stehen zur Auswahl
- Sie wählen den Arzt Ihres Vertrauens
- Eine Atmosphäre, die Ihnen hilft, gesund zu werden: schönes Zimmer, TV, Zeitung; Essen nach Ihrem Geschmack; Besuch, wann Sie wollen ...

- Sie können Ihr Kind ins Spital begleiten
- Das Finanzielle regelt die Gruppenversicherung für Sie – Sie brauchen sich um nichts zu kümmern
- Kostendeckungsgarantie und Direktverrechnung in allen Vertragskrankenhäusern Österreichs (ausgenommen Wien)
- Auslandsreise-Krankenversicherung mit SOS-Rückholdienst
- Taggeldleistungen bei Kur-, REHAB- und Erholungsaufenthalten

Die monatliche Prämie wird durch den Dienstgeberbeitrag der Stadt vermindert, weiters ist eine Geltendmachung als Sonderausgabe (abhängig vom Jahreseinkommen) möglich.

Für Einsteiger gibt es ein Modell mit günstigem Tarif und Selbstbehalt bei Inanspruchnahme.

Vorsorge

Vorsorgen schützt vor Sorgen – dieser Slogan begleitet die VORSORGE seit ihrem Beginn im Jahr 1954, als Gewerkschafter der Gemeindebediensteten den Verein gründeten, um KollegInnen in Notsituationen unterstützen zu können.

Seit damals ist es Ziel und Aufgabe der VORSORGE, allen, die in den Gemeindeverwaltungen in Österreich tätig sind, vorteilhafte Vorsorgelösungen für sich und ihre Familien anzubieten und in Notsituationen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und die WIENER STÄDTISCHE Vienna Insurance Group sind die starken Partner der VORSOR-



GE. Modernste Leistungen im Zeichen der Zeit gewähren heute allen ihren 120.000 Mitgliedern Sicherheit und zukunftsorientierte Lösungen.

Wolfgang Prem



Wiener Städtische-Versicherte können ihr Kind ins Spital begleiten. Oder sie nehmen im Urlaub den SOS-Rückholdienst in Anspruch.



Das breite Leistungsspektrum der KFA

Geraffter Überblick der wichtigsten Leistungen, die die KFA Salzburg als ganz besondere „Fürsorgeanstalt“ ihrer Versicherten auszeichnet.



Kuraufenthalte sind eine freiwillige Leistung der KFA: alle Vertragspartner auf der Österreich-Karte Seite 22.

Aufgrund ihrer Kleinheit und ihres äußerst schlanken Verwaltungsapparates ist es der KFA möglich, ihren Versicherten neben den medizinischen Grundleistungen einer Krankenversicherung ein breites Leistungsspektrum anzubieten. Prävention und Stärkung der Vorsorgemedizin sind Grundgedanken der KFA, um die Gesundheit der Mitglieder zu erhalten. Sie bietet Wahlfreiheit bei den ärztlichen Leistungen und Therapiemöglichkeiten unter Berücksichtigung der ökonomischen Grundsätze.

Wichtig ist der KFA auch der unbürokratische Zugang zu ihren Leistungen sowie die Stärkung der Selbstverantwortung der Mitglieder. Großer Wert wird auf individuelle und qualitative Beratung der Mitglieder und deren Angehörigen gelegt. Die hohe Identifikation der Mitglieder mit „ihrer“ KFA ist von großer Bedeutung.

Wichtig ist der KFA der unbürokratische Zugang zu ihren Leistungen.

Leistungsüberblick

Ärztliche Leistungen

(Ärzte für Allgemeinmedizin, Fachärzte und Zahnärzte)

Für die Versicherten der KFA besteht freie Arztwahl. Es gibt die Unterscheidung zwischen Vertrags- und Wahlarzt. Vertragsärzte rechnen nach den Tarifen der KFA ab. Bei Wahlärzten sollten im Vorhinein die Honorarsätze besprochen werden. Hier gibt es keine Vertragsbindung. Bei Arztbesuchen ist die e-card mitzunehmen. Bei Facharztbesuchen ist keine Überweisung nötig (Ausnahme: Radiologen und Institute für Computertomografie und Magnetresonananztherapie).

Zahnmedizinische Leistungen können auch im Zahnambulatorium der BVA (Versicherungsanstalt Öffentlich Bediensteter) oder der Salzburger Gebietskrankenkasse in Anspruch genommen werden. Die vorsorgliche Mundhygiene wird zweimal pro Jahr bezuschusst.

Wer Vertragspartner der KFA ist, ist auf der Homepage der Ärztekammer bzw. Zahnärztekammer ersichtlich oder kann bei der Geschäftsstelle der KFA erfragt werden.

In der **Alternativmedizin** werden nach Bewilligung durch den Vertrauensarzt Zuschüsse etwa für Akupunktursitzungen und homöopathische Ordinationen gewährt.

In der **Augenmedizin** gibt es, nach Rücksprache mit der Geschäftsstelle, eine Pauschalbewilligung für einen Zuschuss zu Laser-Operationen zur Behebung von Kurz- bzw. Weitsichtigkeit.

Diabetes: Die bei der Apotheke zu leistende Rezeptgebühr für Insulinprodukte wird am Jahresanfang rückwirkend retourniert. Die zur Messung notwendigen Heilbehelfe (Teststreifen etc.) werden von der KFA nach Vorlage eines Rezeptes bestellt und kostenlos an die Wohnadresse geliefert. Information und Beratung gibt es in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Diabetikervereinigung.

Heilmittel und Medikamente sind seit 2010 nicht mehr direkt zu bezahlen. Stattdessen ist die Rezeptgebühr je Medikament zu berappen. Liegen die Medikamentenkosten unter der Höhe der jeweils aktuellen Rezeptgebühr, sind sie von der/dem Versicherten selbst zu tragen.

Heilbehelfe (Einlagen, Rollstühle, Hörgeräte, Bandagen, Messgeräte etc.) müssen ärztlich verordnet werden und sind vom Vertrauensarzt der KFA zu bewilligen. Der 20-prozentige Selbstbehalt ist direkt beim Vertragspartner zu bezahlen. Kinder bis zum 15. Lebensjahr sind vom Selbstbehalt befreit. Rollstühle, Pflegebetten, Rollmobile und ähnliche Produkte können auch aus dem KFA-Depot kostenfrei entliehen werden.

Bei **Sehbehelfen** (Brillen, Kontaktlinsen) beträgt die Behaltdauer bei Erwachsenen drei Jahre, bei Kindern bis zum 15. Lebensjahr zwei Jahre. Die Kostenrückvergütungssätze sind den Optikern der Stadt bekannt bzw. können direkt bei der KFA erfragt werden.



Die KFA gibt ihren Versicherten Kostenzuschüsse für diverse **Impfungen**. So etwa gegen Grippe, Hepatitis, Lungenentzündung oder zum Zeckenschutz. Für die Impfung beim Arzt wird ein Zuschuss geleistet.

Institute, Labor, Röntgen: Falls eine Blutuntersuchung oder z.B. eine MR-, MRT-, CT-Untersuchung erforderlich ist bzw. eine Röntgenuntersuchung geplant ist, so sind diese Untersuchungen nur durch vorherige Ausstellung einer Überweisung durch den behandelnden Arzt möglich.

Ein notwendiger **Krankentransport** Rettungstransport ist in das nächstgelegene Krankenhaus gedeckt.

Im Zusammenhang mit der **Mutterschaft**, der Entbindung und auch der Zeit nach der Geburt übernimmt die KFA die Kosten für notwendige ärztliche Hilfe, Heilmittel und Heilbehelfe - sowohl für die Mutter als auch für ihr Kind. Zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit von Mutter und Kind wird während der Schwangerschaft bis zu den ersten Lebensjahren des Kindes ein kostenloses Untersuchungsprogramm angeboten. Die Untersuchungsbefunde werden von der jeweiligen Ärztin/dem Arzt (Gynäkologen, Fachärzte für Kinderheilkunde, Ärzte für Allgemeinmedizin) im Mutter-Kind-Pass eingetragen.

Physiotherapien sind von einer Ärztin/einem Arzt bzw. einer Fachärztin/einem Facharzt zu verordnen und dann der KFA zur Bewilligung vorzulegen. Die Refundierung der Kosten erfolgt hier nach den Tarifen der BVA. Hier empfiehlt die KFA mit der Therapeutenin/dem Therapeuten die voraussichtlichen Kosten abzuklären, da auch bei Physiotherapie die KFA pro Leistungsart einen bestimmten Tarif rückerstattet.

***Versicherte der
Krankenfürsorgeanstalt
haben freie Arztwahl.***



Computertomographie ist nach Überweisung durch den behandelnden Arzt möglich.

Psychotherapie: Die KFA leistet Zuschüsse für psychotherapeutische Behandlungen. Die ersten zehn Sitzungen sind bewilligungsfrei. Bei Weiterführung der Therapie ist bei der KFA eine chefärztliche Bewilligung einzuholen.

Für einen **Spitalsaufenthalt** sind die Kosten in der Allgemeinen Klasse gedeckt. In den Vertragskrankenhäusern werden auch ambulante Behandlungen direkt mit der KFA verrechnet. Die Vertragskrankenhäuser der KFA Salzburg sind: das St.-Johanns-Spital (LKH), die Christian-Doppler-Klinik (LNK), das Unfallkrankenhaus (UKH Salzburg), das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, das Krankenhaus Oberndorf, das Krankenhaus St. Josef in Braunau und das Krankenhaus der Stadt Hallein. Hinweis: Der Spitalskostenbeitrag (Zuzahlung zur Verpflegung während des Aufenthaltes) darf von den Krankenanstalten selbst für maximal 28 Tage im Kalenderjahr eingehoben werden.

Wichtig: Bei beabsichtigten Aufenthalten in anderen Krankenhäusern ist eine Bewilligung der KFA im Vorhinein einzuholen!

Bei Vorhandensein einer Krankenzusatzversicherung können auch Privatkrankenhäuser in Anspruch genommen werden. Da nicht alle Krankenhäuser Vertragspartner sind und auch nicht alle Operationen in einer Zusatzversicherung eingeschlossen sind sollte man eine Abklärung über die Kostenübernahme der geplanten Operation mit der KFA bzw. mit der jeweiligen Versicherung abklären.

Der KFA ist es ein besonderes Anliegen, dass möglichst viele ihrer Versicherten die **Vorsorgeuntersuchung** bei ihrem Hausarzt in Anspruch nehmen. Ziel ist die Früherkennung von Krankheiten wie Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Diabetes. Gleichzeitig werden gezielt Lebensstil- und Risikofaktoren von der Ärztin/dem Arzt erhoben (Bewegungsmangel, Übergewicht, Alkohol, Nikotinkonsum), die Krankheiten auslösen können. Versicherte ab dem vollendeten 19. Lebensjahr haben einmal pro Jahr Anspruch auf die kostenlose Gesundenuntersuchung. Weitere empfohlene Vorsorgeuntersuchungen sind die Hautkrebsvorsorge beim Dermatologen, die Vorsorgeuntersuchung der Frau beim Gynäkologen, beim Mann beim Urologen sowie die Vorsorgekoloskopie ab dem 50. Lebensjahr.



Die Kosten für ärztliche Hilfe bei Mutterschaft, Entbindung und Geburtsnachhilfe werden von der KFA übernommen.

Erholungs-, Kur- und Rehabilitationsaufenthalte

Jeder vom Krankenhaus oder von einem Arzt ausgestellte Antrag ist schriftlich bei der KFA einzureichen und wird chefärztlich geprüft. Die KFA hat für Erholungs- Kur- und Rehabilitationsaufenthalte Verträge mit diversen Einrichtungen in Österreich, die im Internet auf der Homepage immer aktuell ersichtlich sind.

Mit den Vertragseinrichtungen wird direkt verrechnet, sodass nur der entsprechende Selbstbehalt als Kostenfaktor zu leisten ist. Bei Rehabilitationsaufenthalten sowie bei Erholungsaufenthalten entfällt der Selbstbehalt. Die KFA übernimmt bei Vertragshäusern die gesamte Organisation wie Schriftverkehr, Terminvereinbarung und Abrechnung. Die Aufenthaltsdauer beträgt in der Regel 21 Tage. Selbstverständlich kann auch eine Kur nach Bewilligung der KFA privat organisiert werden. Hier leistet die KFA einen Zuschuss für die Aufenthaltskosten, ersetzt die Kurmittel sowie die Arztkosten.

Grundsätzlich gilt, dass die Bewilligung eines Kur-, Erholungs- oder Rehabilitations-Aufenthaltes eine freiwillige Leistung der KFA ist und kein Rechtsanspruch darauf besteht.

Vertragspartner Kur-, Erholungs- und REHAB-Einrichtungen siehe nächste Seite.

Die KFA übernimmt bei Vertragshäusern die gesamte Organisation des Aufenthaltes.

Vertragspartner Kureinrichtungen: Kurzentrum Vigaun (1), Kurtherme Badehospiz Bad Gastein (2), Vitalhotel, Hotel „Kaiser von Österreich“, Hotel im Park, Bad Radkersburg (3), Warmbad Villach (4), Bad Gleichenberg (5), Baden bei Wien (6), Bad Leonfelden (7), Moorbad Neydharting (8), Vitalhotel Heilbrunn (9), Thermalbad Weissenbach (10), Kurhotel Weißbriach (11), Gesundheitsresort Agathenhof (12), Kurhotel St. Josef (13), Heilstollen Oberzeiring (14), Kurhotel Salzerbad (15), Gesundheitsresort Bad St. Leonhard (16), Larimar Therme-Hotel-Spa (17), Kneipp Traditionshaus der Marienschwestern vom Karmel, Revital Aspach (18), Gesundheitsresort Königsberg, Bad Schönau (19), Lebens.Resort, Ottenschlag (20), Moorheilbad Harbach (21)

Vertragspartner Erholungseinrichtungen

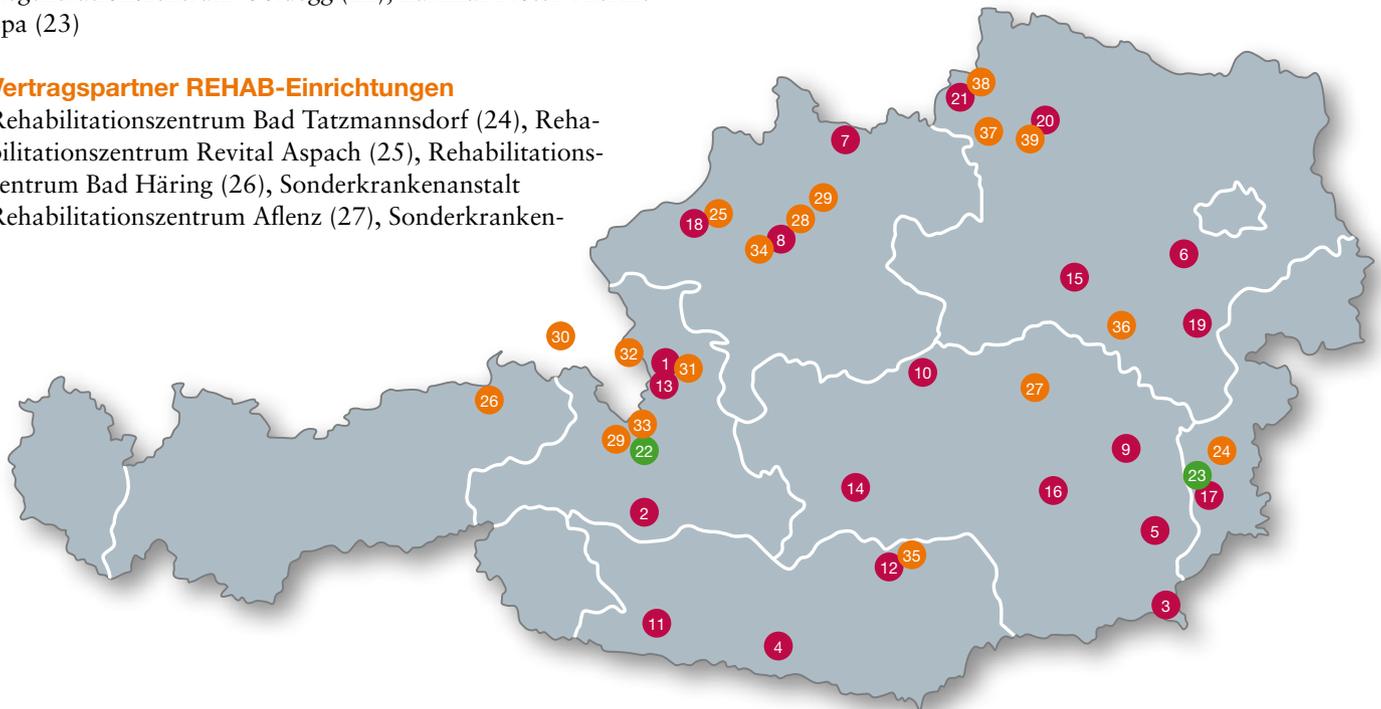
Regenerationszentrum Goldegg (22), Larimar Hotel-Therme-Spa (23)

Vertragspartner REHAB-Einrichtungen

Rehabilitationszentrum Bad Tatzmannsdorf (24), Rehabilitationszentrum Revital Aspach (25), Rehabilitationszentrum Bad Häring (26), Sonderkrankenanstalt Rehabilitationszentrum Aflenz (27), Sonderkranken-

anstalt Rehabilitationszentrum Bad Schallerbach (28), Klinik Wilhering (29), Medical Park Prien Kronprinz (30), Kurzentrum Vigaun (31), Rehabilitationszentrum Großmain (32), Sonderkrankenanstalt Saalfelden (33), Moorbad Neydharting (34), Gesundheitsresort Agathenhof (35), Gesundheitsresort Raxblick (36), SKA Herz-Kreislauf-Zentrum Groß Gerungs (37), Moorheilbad Harbach (38), Lebens.Resort, Ottenschlag (39).

Detailinformationen zu den Angeboten der jeweiligen Einrichtung hat die KFA-Geschäftsstelle. Ein Überblick befindet sich auch auf der Homepage der Stadt Salzburg, www.stadt-salzburg.at > „Sicherheit & Gesundheit“ > Krankenfürsorgeanstalt.



Was die MitarbeiterInnen der KFA tun

Ein Blick hinter die Kulissen zeigt die vielfältigen Aufgabenbereiche sowie die wichtigsten Kontakte und Partner des „Kraftwerks“ KFA.

Es ist ein eingespieltes, zupackendes Team, das seine Aufgaben rasch, präzise und ganz im Sinne der Versicherten erledigt. Zu den Leitungsaufgaben zählen insbesondere Vertragsverhandlungen, Teilnahme an Besprechungen, Informationsveranstaltungen und Tagungen, alle notwendigen Maßnahmen zur Vertragserrichtung mit Partnern, Organisation von Sitzungen (Ausschuss und Generalversammlung), Erstellung des Rechnungsabschlusses und des Jahresberichtes, Beantwortung und Entscheidung von Ansuchen von Versicherten usw.

Die Partner der KFA sind die Ärztekammern, die Bundesversicherungsanstalt, die Apotheken, Sanitätshäuser, Optiker, Physiotherapeuten, Rettungsdienste, Kur-, Rehab- und Erholungseinrichtungen usw. Mit der Wiener Städtischen Versicherung besteht seit 1948 eine Zu-

sammenarbeit im Rahmen der Krankengruppenversicherung, bei der ein großer Teil der aktiven und ehemaligen MitarbeiterInnen der Stadt versichert ist. Bei den allgemeinen Tätigkeiten stehen

Meldewesen und Datenverwaltung, Schriftverkehr und Rechnungslegungen im Vordergrund. Darüber hinaus sind Bestätigungen für Versicherungen und Finanzämter zu verfassen, Archiv und Ablage auf dem letzten Stand zu halten, Rechtsangelegenheiten zu bearbeiten und erweiterte Heilbehandlungen zu koordinieren.

Mit dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger gibt es eine enge Verbindung mit diversen Datenbanken. Unter anderem werden Arbeitsunfähigkeitsmeldungen elektronisch bearbeitet, das e-card-System bedient und Vertragspartner- und Versicherungsdaten damit verwaltet. Der komplette Datenaustausch, egal ob Daten von Versicherten, Krankenhaus, Ver-

Enge Verbindung zu diversen Datenbanken



Teil des KFA-Teams: Walter Fuchsbauer, Gerda Pleninger, Peter Dinges, Herbert Ulamec, Gerald Russbacher, Peter Grabner (GF), Peter Steindl und Anita Scheiber.

tragspartner (Ärzte, Pharmazeutische Gehaltskasse, Sanitätseinrichtungen, Optiker, Transportunternehmen usw.) wird über die Drehscheibe des Hauptverbandes abgewickelt. Auch für die zukünftige Administration der neu ein tretenden Vertragsbediensteten, insbesondere was Anmeldungen, Abmeldungen, Bezug von Kranken- und Wochengeld betrifft, ist die KFA zuständig.

Bei der KFA wird die Rechnungsprüfung, Dateneingabe und Kontrolle von Arztrechnungen durchgeführt. Wenn nötig, werden dem Vertrauensarzt der KFA Rechnungen zur medizinischen Abklärung vorgelegt bzw. diese mit ihm besprochen. Elektronisch abgerechnet werden die meisten Krankentransporte, Optiker und Labore. Manuelle Abrechnung gibt es überwiegend bei Physiotherapie sowie bei Kur-, Erholungs- und

REHAB-Aufenthalten. Auch die Bewilligungen mit den Krankenhäusern erfolgen elektronisch. Ebenso die Heilmittelprüfung und -abrechnung mit der Pharmazeutischen Gehaltskasse.

Budgeterstellung, Jahresplanung, Monatsabschlüsse ...

Bei der Mitgliederrefundierung von Arzt- und sonstigen Rechnungen müssen Belege geprüft, Daten eingegeben und Kontrollschritte durchgeführt werden. Weitere Aufgaben sind die Budgeterstellung, Jahresplanung, Erstellung der Monatsabschlüsse sowie die Durchführung und Überwachung aller in der Haushaltsrechnung des Magistrats erforderlichen Buchungen.

Hinzu kommen Besprechungen von Anträgen mit dem Vertrauensarzt etwa

zur Bewilligung von Heilbehelfen, physikalischen Therapien, Kur- oder Rehabilitationsaufenthalten. Und während des Parteienverkehrs stehen die MitarbeiterInnen der KFA natürlich allen Versicherten für Fragen und Auskünfte gerne zur Verfügung bzw. helfen auch telefonisch oder schriftlich.

Software auf letztem Stand

Eine enge Zusammenarbeit gibt es mit der IKT. Hier geht es darum, Software und Schnittstellen auf dem letzten Stand zu halten. In Projektarbeiten wird aktuell unter anderem die Weiterentwicklung der e-card-Funktionen und die Übernahme der neuen Vertragsbediensteten in die KFA vorbereitet.

Besonders achtet die KFA auf Einhaltung des Datenschutzes und der Datensicherheit.



Oft erster Ansprechpartner und kümmert sich auch ums Archiv: Walter Fuchsbauer.



Gibt gerne auch telefonisch Auskünfte etwa zu Rezept-Fragen: Anita Scheiber.



Ist der Mann, der mit Zahlen und Abrechnungen gut umgehen kann: Peter Dinges.

Das KFA- Rechnungswesen und Controlling



Das Rechnungswesen umfasst die Budgetierung, das Controlling, die laufende Verbuchung der Geschäftsfälle sowie die Erstellung des Rechnungsabschlusses samt Jahresbericht.

Rechnungswesen und Controlling bilden die Grundlage für die Überwachung der Wirtschaftlichkeit und für die Beurteilung bzw. Steuerung und Planung der Geschäftsentwicklung. Die in diesem Bereich zur Verfügung stehenden Instrumente sind für die Geschäftsführung von großer Bedeutung. Dies gilt z. B. bei laufenden Tarifverhandlungen, wo die sofortige Abschätzung bzw. die Auswirkung auf der Ausgabenseite von enormer Wichtigkeit ist.

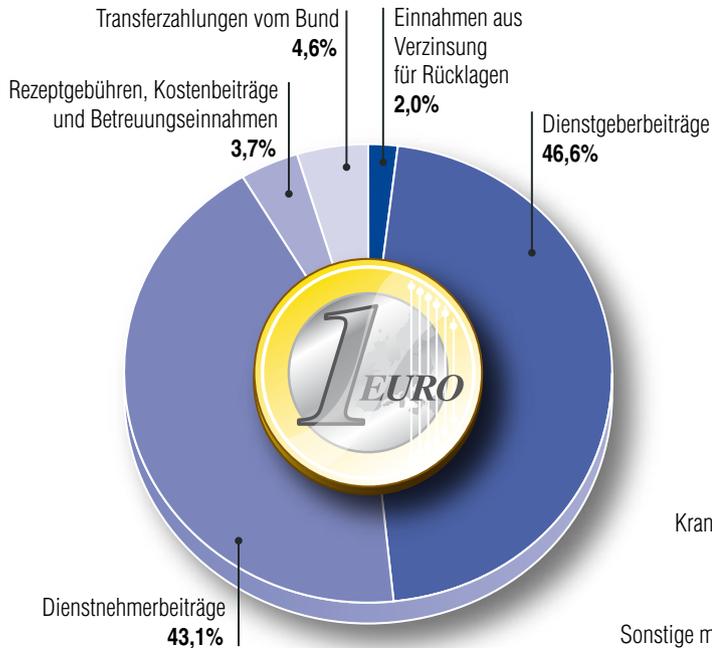
Im Rahmen der Erstellung des Rechnungsabschlusses und des Jahresberichtes haben die Mitglieder des KFA-Ausschusses natürlich auch ein großes Interesse auf die rasche Bekanntgabe des jährlichen Geschäftsergebnisses. Der Jahresabschluss wird nach Genehmigung durch die Personalkommission dem Gemeinderat zur endgültigen Beschluss-

fassung vorgelegt. Bei den mehrmals im Jahr stattfindenden Ausschusssitzungen ist von der Geschäftsführung über die Beurteilung der Geschäftsentwicklung zu berichten, des weiteren ist über die zu erwartenden Jahresergebnisse Auskunft zu geben.

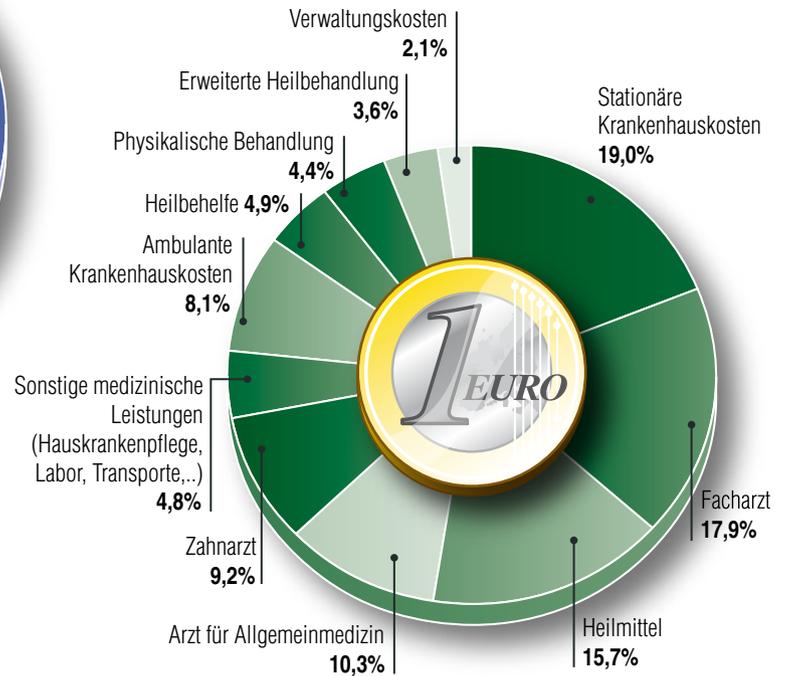
Voraussetzung für die rasche Analyse der vorhandenen Informationen ist ein ausgeklügeltes EDV-System, das die notwendigen Ergebnisse liefert. Die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) der Stadtgemeinde Salzburg und der KFA macht dies möglich.

Laufend Berichte über zu erwartende Ergebnisse.

Einnahmen 2010



Ausgaben 2010



Organisatorische Hinweise zur KFA

Wissenswertes zur e-card, Angehörigenversicherung, Honorarordnung, Arztwahl, Rezeptgebührenbefreiung und mehr.

Zentraler Schlüssel zu den Leistungen des Gesundheitswesens ist die **e-card**. Alle Versicherten und ihre anspruchsberechtigten Angehörigen erhalten vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger eine solche. Sie enthält die wichtigsten Daten der/des Versicherten und ist bei jedem Arzt- oder Krankenhausbesuch mit zu bringen. Die e-card kann zur „Bürgerkarte“ aufgewertet werden, welche eine rasche und sichere Kommunikation z. B. mit Behörden ermöglicht (Service-Hotline bei Verlust: Tel. 050 1243 311; zum Ortstarif).

Die **Mitversicherung von Angehörigen** (Ehefrau, Ehemann, Kinder) ist generell beitragsfrei. Kinder und Enkel gelten als Angehörige bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, in Berufs- oder Schulausbildung bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres (bei Studium bis max. vollendetes 27. Lebensjahr). Eine Mitversicherung ist allerdings nur dann möglich, wenn der oder die Angehörige über keine eigene Krankenversicherung

aufgrund eines sozialversicherungsrechtlichen Dienstverhältnisses oder einer Eigenpension verfügt. Hinweis: Während der Zeit einer Ferialbeschäftigung besteht kein Versicherungsverhältnis zur KFA. In jährlichen Tarifverhandlungen zwischen der KFA, der Salzburger Ärztekammer und der Zahnärztekammer werden die Honorare für ärztliche Leistungen festgelegt. Die jeweils aktuelle **Honorarordnung** ist in der Geschäftsstelle der KFA erhältlich.

Die Arztwahl ist den KFA-Versicherten prinzipiell freigestellt: Wird ein **KFA-Vertragsarzt** in Anspruch genommen, so werden exakt die in der Tarifordnung festgelegten Honorare von der Krankenfürsorgeanstalt bezahlt. Selbstbehalte entstehen nur bei der Inanspruchnahme

Die Arztwahl ist KFA-Versicherten prinzipiell freigestellt

von Gesprächsmedizin. Bei einem **Wahlarzt** der Patientin/des Patienten wird ebenfalls die Honorarordnung als Basis herangezogen. Allerdings hat die Wahlärztin/der Wahlarzt keine Verpflichtung, sich an die vorgegebenen Honorarsätze zu halten.

Jede bei der KFA von den Versicherten zur Rückerstattung eingereichte **Honorarnote** hat nebst den persönlichen Daten den Vermerk KFA, die Diagnose und die erbrachten ärztlichen Leistungen zu enthalten. Die Refundierung erfolgt dann auf das Konto der/des Versicherten. Der Richtsatz für die **Rezeptgebührenbefreiung** wurde zuletzt um 20 Prozent gegenüber der ASVG-Regelung angehoben. Ansuchen um Befreiung müssen schriftlich in der Geschäftsstelle eingebracht werden.

Mitteilungen zu **Datenänderungen**, die für das Versicherungsverhältnis oder die Anspruchsberechtigung maßgeblich sind, sind der KFA unverzüglich zu melden. Diese **Mitteilungspflicht** betrifft insbesondere berufliche Tätigkeiten oder Pensionsbezüge von mitversicherten Angehörigen. Auch alle Unfälle, die Heilkosten verursachen, sind der KFA anzuzeigen. Bei Verschulden dritter Personen werden die Kosten nur vorläufig vergütet.

Per Formular können Namens- und Adressänderungen, Änderungen der Bankverbindung, Geburt eines Kindes, Ansuchen um Mitversicherung bzw. deren Beendigung sowie Anforderung von Auslandskrankenscheinen (außerhalb der EU) rasch erledigt werden.

KFA sehr engagiert bei Einführung der e-card



Erik Romagna, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Abteilung IT-Organisation

Die Zusammenarbeit zwischen den Krankenfürsorgeanstalten und dem Hauptverband im Allgemeinen und auf die KFA Salzburg bezogen im Besonderen, kann man guten Gewissens als Erfolgsgeschichte bezeichnen.

Wie alles anfing: Bereits im Jahr 1999 wurde in der österreichischen Sozialpolitik mit der 56. Novelle zum ASVG (§31) die Zielsetzung definiert, als Ersatz für den Papierkrankenschein ein elektronisches Verwaltungssystem für alle krankenversicherten Personen in Österreich einzuführen. Zu diesem Zeitpunkt bestand zwar bereits eine zentrale Versicherungsdatei im Hauptverband, der Fokus lag jedoch hier ausschließlich auf den Bereich der Pensionsversicherung.

Als erster Schritt wurde daher das Meldeverfahren um den Bereich der Krankenversicherung erweitert. Darüber hinaus wurde eine sogenannte Krankenversicherungsanspruchsdatenbank eingeführt, in der alle Eigen- und Angehörigenansprüche in der Krankenversi-

cherung hinterlegt wurden. So konnte der Hauptverband erstmals im Jahr 2002 aktuelle Krankenversicherungsansprüche auf Grund der vorliegenden versicherungsrechtlichen Datenspeichungen, die durch die teilnehmenden Krankenversicherungsträger übermittelt wurden, feststellen. Es sollte jedoch noch ein langer Weg werden bis zur tatsächlichen Einführung der elektronischen Krankenversicherungskarte („e-card“) im Jahr 2005.

„Kongenialer e-card-Partner mit Blick aufs Wesentliche und Visionen.“



Im März 2005 erhielten die KFA-Versicherten in Salzburg ihre ersten e-cards.

Die Bemühungen in Richtung Einführung einer österreichweit gültigen e-card ist den Krankenfürsorgeanstalten selbstverständlich nicht verborgen geblieben. Von Anfang an sahen Sie die großen Vorteile, die sich einerseits für ihre Versicherten, andererseits aber auch für ihre Verwaltung ergeben würden. Als ich daher als Vertreter des Hauptverbandes zusammen mit der Chipkartengesellschaft die e-card erstmals Anfang 2004 bei einer der jährlich stattfindenden Arbeitsbesprechungen aller Krankenfürsorgeanstalten Österreichs präsentieren durfte, spürte ich von Beginn an das große Interesse aller Anwesenden Institute im Sinne der Versicherten so rasch wie möglich am Meldeverfahren für die e-card teilnehmen zu können.

Hier zeichnete sich die KFA Salzburg – obwohl oder vielleicht gerade deshalb weil es sich um einen eher kleinen Träger handelt – durch besonderes Interesse und Engagement und in weiterer Folge durch große Flexibilität im Umsetzen von Lösungen aus.

Es kommt mir vor, als ob es erst gestern gewesen wäre, tatsächlich ist es schon eine geraume Zeit her: Es war nämlich der 26. Mai 2004, der – so glaube ich – den Durchbruch für eine rasche Teilnahme der KFA Salzburg am Meldeverfahren der zentralen Versicherungsdatei des Hauptverbandes gebracht hat. An diesem Tag hatte ich das große Vergnügen im Rahmen eines Workshops in Salzburg alle bis dahin gesammelten Fragen zu beantworten und einen grundsätzlichen Überblick auf die Datenlandschaft des Hauptverbandes zu geben.

Leadership im Bereich der Krankenfürsorgeanstalten

So dauerte es schließlich nur bis März 2005, bis die ersten KFA-Versicherten in Salzburg ihre e-card in den Händen hielten. Die Umsetzung eines solch großen Projektes innerhalb eines dreiviertel Jahres kann man getrost als außergewöhnliche Leistung titulieren. Die Mitarbeiter der KFA Salzburg, insbesondere Herbert Ulamec, haben sich sehr rasch als kongeniale Partner erwiesen: Mit dem Blick für das Wesentliche und der Vision, welche Chancen für die Krankenfürsorgeanstalt so eine Datenanbindung an den Hauptverband – über die bloße Ausgabe einer e-card hinaus – birgt. Man denke nur an das Abrechnungsverfahren im Vertragspartnerbereich (Arzt-, Hausapotheken-,

Labor-, Zahnarztrechnungen etc.), oder an geplante Weiterentwicklungen im e-card-Bereich (z.B. e-Medikation).

Heute, sieben Jahre später, hat sich die KFA Salzburg als fixe Größe und Leadership im Bereich der Krankenfürsorgeanstalten im Hinblick auf den Datenverbund mit der zentralen Datenspeicherung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger etabliert. Darüber hinaus nimmt sie bereits an einer Reihe von zusätzlichen Meldeverfahren im Bereich von Krankenanstaltenmeldungen, Heilbehelfe/Hilfsmittel, Transportkosten und Abstimmdaten für die Verrechnung im Vertragspartnerbereich teil.

Durch die Art und Weise, wie sie sich heute den aktuellen Anforderungen des täglichen Geschäfts stellt, bin ich sicher, dass wir noch einige Jubiläen gemeinsam feiern werden können. So bleibt mir zum Schluss nur zu sagen: „Gratulation zum 90-jährigen Bestehen – mit Elan in die nächsten 90 Jahre!“

Erik Romagna ist IT-Organisator des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger in Wien. Er hat maßgeblich an der österreichweiten Umsetzung des e-card-Konzeptes mitgewirkt. Für die KFA-Salzburg ist Erik Romagna ein wichtiger Partner und ein freundschaftliches Bindeglied bei der bereits erfolgten Umsetzung und künftig geplanten Erweiterung der Funktionen der elektronischen Datenvernetzung.

Die Zukunft ist schon nahe:

Von der e-card zu e-Health



DI (FH) Volker Schörghofer,

Generaldirektor-Stellvertreter im Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Sein Hauptaugenmerk liegt auf dem Geschäftsbereich IT. Der umfassende Elektronische Gesundheitsakt (ELGA) ist ein Ziel seiner Bemühungen.

Die e-card ist aus dem täglichen Leben der ÖsterreicherInnen nicht mehr wegzudenken. 8,5 Millionen Menschen in Österreich haben sie und gehen damit zum Arzt. Seit der Einführung des e-card-Systems im Jahr 2005 wurden rund 650 Millionen Patientenkontakte rasch und sicher abgewickelt. Für den Patienten ist die e-card dabei mehr als nur ein Krankenschein in Scheckkartenformat, sie ist der Schlüssel zum Gesundheitssystem und als Bürgerkarte auch der Schlüssel zu den e-Government-Anwendungen der öffentlichen Verwaltung.

Dass die Ablöse des Krankenscheins nur die „Spitze des Eisbergs“ sein konnte, war bereits bei der Konzeption des e-Card-Systems klar. Die Architektur wurde deshalb so gewählt, dass weitere Anwendungen bausteinartig darauf aufsetzen konnten.

So wurde in den vergangenen Jahren das e-card-System laufend um Anwendungen erweitert, die sowohl für die Patienten als auch für Gesundheitsdienstleister Vorteile bringen: durch das

Arzneimittel-Bewilligungs-Service (ABS) läuft nicht mehr der Patient, sondern das Rezept. Mit der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsmeldung (eAUM) können Krankmeldungen ohne Zeitverzögerung und mit geringerem administrativem

„e-card ist der Schlüssel zum Gesundheitssystem.“



Aufwand abgewickelt werden. Über das Dokumentationsblattannahme-Service (DBAS) erfolgt die elektronische Erfassung, Verschlüsselung und Weiterleitung der Dokumentationsblätter für die Vorsorgeuntersuchung und das Disease-Management-Programm Therapie Aktiv. Auch die Rezeptgebührenobergrenze (REGO) wird über das e-Card-System abgewickelt.

Die e-Medikation, die seit April 2011 in einigen Bezirken in Wien, Oberösterreich und Tirol im Rahmen eines Pilotbetriebes getestet wird, ist die erste ELGA (Elektronischer Gesundheitsakt)-Anwendung. Oberstes Ziel dieses Projektes ist die Erhöhung der Patientensicherheit sowie eine Effektivitäts- und Effizienzsteigerung bei Rezeptierungs-, Abgabe-, bzw. Verabreichungsprozessen von Arzneimitteln. Während der Pilotierung werden Prüfungen auf schwere und mittlere Wechselwirkungen sowie auf Mehrfachverordnungen durchgeführt: Geprüft werden alle rezeptpflichtigen Arzneimittel sowie Präparate, die als wechselwirkungsrelevant definiert wurden. Für Patienten, Ärzte, Apotheker und Krankenanstalten ist die Teilnahme am Pilotbetrieb freiwillig. Nach einer rund neunmonatigen Pilotierung und einer begleitenden Evaluierung soll die Entscheidung über eine Umsetzung im gesamten Bundesgebiet fallen.

Dass damit aber die Leistungsfähigkeit des e-card-Systems noch nicht ausgereizt ist, zeigen die Diskussionen über die aktuellen Anforderungen an die Elektronische Gesundheitsakte, die erkennen lassen, dass auch hier das e-card-System mit seinem hochverfügbaren Rechen-

Leistungsfähigkeit des e-card-Systems ist noch nicht ausgereizt.



zentrum, dem sicheren Gesundheits-Informationsnetz, der e-card-Infrastruktur und den standardisierten Prozessen für Softwareerweiterungen und Softwareverteilung an 10.000 Endnutzer die beste Ausgangsposition für ELGA- und e-Health Anwendungen bietet.

In welche Richtung der Zug „e-Health“ fahren wird, mag zum Teil noch ungewiss sein. Sicher ist aber, dass die e-card-Infrastruktur ein wesentlicher Teil der Schienen sein wird, auf denen er fährt.

Der KFA-Salzburg, die immer wieder mit guten Ideen und vielen Fragen dazu beigetragen hat, dass der Zug beständig Fahrt aufnimmt, wünsche ich auf diesem Wege alles Gute für die kommenden Jahre – und freue mich auf weiterhin konstruktive Zusammenarbeit!

Übrigens: Die aktuell 2.898 Versicherten der KFA Salzburg haben im Jahr 2010 31.906 Mal die e-card bei einem Arztbesuch gesteckt. Es wurden 727 e-cards an Versicherte der KFA Salzburg versendet.

„e-Medikation wird schon im Pilotbetrieb getestet.“

Sehr gute Noten für die KFA

Eine Mitgliederbefragung vor wenigen Jahren brachte die hervorragende Gesamtnote 1,39 für die KFA. Mehr als die Hälfte der Versicherten machten mit.

Im Mai 2007 wurde eine Mitgliederbefragung zur KFA durchgeführt. 54,5 Prozent der knapp 2.000 versendeten Fragebögen kamen ausgefüllt zurück. Das ist eine sehr beachtliche Rücklaufquote. Die große Zufriedenheit der Versicherten zeigte sich in der ausgezeichneten Gesamtnote von 1,39 (nach Schulnotensystem).

Besonders punkten konnten die MitarbeiterInnen bei der Freundlichkeit (1,22), der Kompetenz (1,29) und beim Engagement (1,34). Das spiegelte sich auch bei der Bewertung der von ihnen erbrachten Leistungen wider: Persönliche Auskunft und Beratung wurden mit der Note 1,30 bewertet. Für telefonische Infos wurde 1,36 vergeben. Die prompte Erledigung der Anliegen erhielt die Note 1,34.

Bei den allgemeinen Leistungen für die Versicherten schnitten die Ärzte für Allgemeinmedizin und Fachärzte mit der Beurteilung 1,31 am besten ab. Die Krankenhäuser (ambulant und stationär) kamen auf die Note 1,40, die Zahnärzte auf 1,69. Bei den Medikamenten vergaben die Befragten die Note 1,52. Die Erhältlichkeit von Heilbehelfen (Brillen, Hörgeräte, Rollstühle etc) wurde mit 1,62 benotet. Physikalische Behandlungen, Kuren, Rehab- und Erholungsaufenthalte erhielten die Note 1,71. Sehen Sie die Ergebnisse auf der nebenstehenden Seite im Überblick.

*Seit 2008 im Internet:
www.stadt-salzburg.at/kfa*

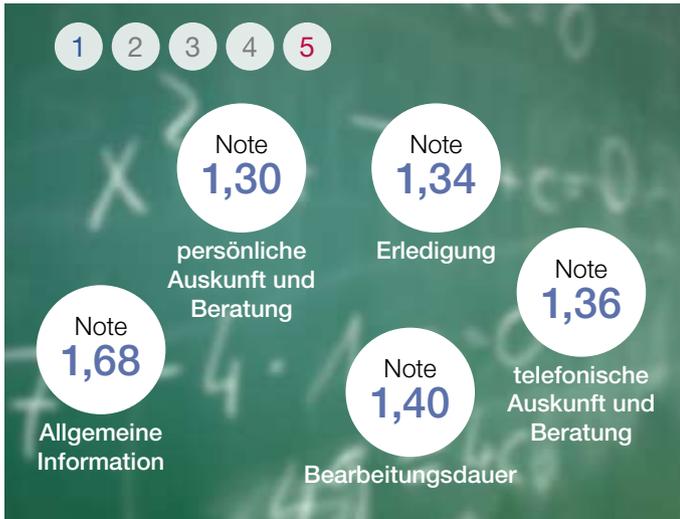


Daumen hoch für die KFA: Durchwegs „Einer mit Komma“ verteilen die Versicherten für Ärzte, Krankenhäuser, Erholungszentren und die MitarbeiterInnen der KFA.

Diese sehr erfreulichen Ergebnisse waren für die KFA dennoch Ansporn für weitere Verbesserungen. So wurde mit Jahresbeginn 2008 ein eigener Internetauftritt (www.stadt-salzburg.at/kfa) im Verbund mit der Homepage der Stadt Salzburg eingerichtet.

Die Geschäftsstelle und der Wartebereich im Schloss Mirabell wurden modernisiert. Das Kurwesen wurde ausgeweitet. Darüber hinaus wurde die interne Organisation weiter optimiert und die Krankengruppenversicherung den aktuellen Gegebenheiten angepasst.

Wie bewerten Sie die erbrachten Leistungen?



Wie bewerten Sie bei den MitarbeiterInnen?



Wie bewerten Sie die Infrastruktur?



Wie bewerten Sie die Leistungen im Bereich?



Die KFA im neuen Jahrtausend

Überblick der Geschäftsführer Peter Grabner und Herbert Uamec

In der Verwaltung hielten Computer für die elektronische Datenverarbeitung Einzug. Die bis dahin praktizierte Barauszahlung der Vergütungen für medizinische Leistungen wurde umgestellt. Seit damals werden sie direkt auf Gehalts- oder Pensionskonten der Versicherten gebucht.

Zuvor war es jahrzehntelange Praxis gewesen, jeder/jedem Versicherten den ihr/ihm zustehenden Rückerstattungsbetrag bar auf die Hand auszuzahlen. Dazu gab es Bestätigungen auf Durchschriftspapier mit Gegenzeichnung. Überdies mussten die Buchungsdaten in Kassabüchern eingetragen und in extra Aufzeichnungen erfasst werden. Ein Heidenaufwand!

Im Herbst 2000 übersiedelte die Geschäftsstelle ins Parterre des Schlosses Mirabell. Diese Verbesserung der Erreichbarkeit war eine wesentliche Erleichterung für die großteils älteren Versicherungsnehmer. Einher damit ging eine räumliche Erweiterung. Der wei-

tere Umsiedlungs- und Ausbauschritt 2010 ermöglichte die Einrichtung einer attraktiven Geschäftsstelle mit Servicecharakter für die Versicherten genauso wie für die Vertragspartner. Besonders wichtig dabei war die Schaffung eines Bereiches zur Führung von vertraulichen Gesprächen zwischen den Versicherten und den Mitarbeitern bzw. dem Vertrauensarzt.

Die elektronische Revolution setzte sich fort: 2005 wurde vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger das e-card-System eingeführt. Die KFA Salzburg war zusammen mit der KFA Wien Vorreiter unter den österreichischen Krankenfürsorgeeinrichtungen – alle Versicherten der KFA Salzburg wurden mit der e-card ausgestattet.

2007 wurden die Bewilligungs-Systeme sämtlicher Krankenhäuser in Österreich automatisiert. Das bedeutete: Sämtliche Aufnahme- und Entlassungsanzeigen wurden nunmehr von der KFA



Teamarbeit: Geschäftsführer Peter Grabner mit

elektronisch eingelesen, bearbeitet und elektronisch wieder dem Krankenhaus retourniert. Das ersparte pro Jahr mehr als 10.000 Belege! Im Jahr 2008 folgte dann die elektronische Abrechnung mit den Vertragsärzten. Ein weiterer großer Schritt, der den administrativen Aufwand sowohl für die abrechnenden Ärzte als auch für die KFA entsprechend reduzierte.

„Rezeptgebühr“ ermöglicht Leistungspaket

Als weiterer Meilenstein auf dem Weg zu einer modernen Kasse war 2010 die Umstellung der Medikamentenverrechnung. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man in der Apotheke die Medikamente selbst zu bezahlen – und bekam 82 Prozent der Kosten nach Abgabe des Rezeptes von der KFA rückvergütet. Seit 1. Jänner 2010 ist nur mehr die Rezeptgebühr zu bezahlen.



Gerald Russbacher und Peter Steindl.

Mit der Neuerung verbunden war und ist auch eine großzügige Auslegung des österreichischen Medikamenten-Kodex. Hinter diesem Begriff versteckt sich eine Auflistung aller Medikamente in so genannten „Boxen“, die nach den Ampelfarben sortiert sind. (siehe dazu auch Interview Dr. Kirchner, Seite 8).

Aufgrund des Einsparungspotentials durch die Umstellung der Medikamentenverrechnung auf die Pharmazeutische Gehaltskasse (Stichwort: „Rezeptgebühr“) wurde 2010 ein Paket an Leistungsverbesserungen möglich.

Umstellung der Medikamentenverrechnung ermöglichte Leistungsverbesserungen



Beratung wird groß geschrieben: GF-Stv. Herbert Ulamec kennt sich bestens aus.

Seit damals gibt es unter anderem Zuschüsse für Akupunktursitzungen und homöopathische Medizin, für gängige Impfungen, für Zahnversiegelungen und Mundhygiene sowie für Augen-Laseroperationen. Die Richtsätze zur Rezeptgebührenbefreiung konnten erhöht werden. Die KFA zahlt seither mehr für physikalische Therapien und verlangt keinen Selbstbehalt mehr bei Erholungs-aufenthalten.

Stichwort Erholung: Während der letzten Jahre wurde auch das Kur-, Erholungs- und Rehabilitationsangebot laufend erweitert. Dies geschah insbesondere durch den Abschluss von Verträgen zur Direktverrechnung mit diversen Einrichtungen. Ganz aktuell ist für den Herbst 2011 vorgesehen, die elektronische Abrechnung auch bei Sanitätshäusern, Orthopädietechnikern, Hörgeräteakustikern, Optikern und den Krankentransportdiensten einzuführen.

Alle neuen Stadtbediensteten künftig bei der KFA

Besonders wichtig für die Zukunftssicherung der KFA ist, dass künftig alle neu in den Dienst der Stadt Salzburg eintretenden MitarbeiterInnen bei ihr versichert sein werden. So sieht es jedenfalls das neue Magistratsbedienstetengesetz (MagBeG) vor, das demnächst vom Landtag beschlossen werden soll. Mit dem neuen Gesetz wird auch die Pragmatisierung (mit wenigen Ausnahmen) abgeschafft. Diese war ja bislang das Zugangstor zur KFA. Der Gesetzesbeschluss sieht dann für die neu eintretenden Vertragsbediensteten die KFA als Krankenversicherung vor. Durch diese Maßnahme wird auf Sicht gewährleistet, dass die Alterstruktur der KFA Salzburg auch in Zukunft ausgewogen bleibt.

Zielsetzungen der Geschäftsführung für die nächsten Jahre

Die Zufriedenheit und Identifikation der Versicherten mit ihrer KFA ist uns besonders wichtig. Um dies sicher zu stellen, stehen Gerechtigkeit und Transparenz für uns an oberster Stelle. Die individuelle Beitragsleistung, die soziale Herkunft sowie der Gesundheitszustand darf auch in Zukunft bei der Gewährung von Versicherungsleistungen keine Rolle spielen.

Wir wollen den eingeschlagenen Weg einer kundenorientierten Krankenversicherung weitergehen. Und dafür Sorge tragen, dass der unbürokratische Zugang zum Gesundheitssystem, das gute Leistungsniveau und die Wahlfreiheit für die Versicherten erhalten bleiben. Immer freilich unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten und der gesetzlichen Vorgaben.

Unterstützt wird dieses Vorhaben auch durch die Aufrechterhaltung der konstruktiven und fairen Zusammenarbeit mit unseren Vertragspartnern: Ärzte-, Zahnärzte- und Apothekerkammer, öffentliche und private Krankenanstalten, Kur- und Rehab-Einrichtungen, Physiotherapeuten, Sanitätshäuser, Kranken-transportunternehmen usw. Wichtig ist uns die Einhaltung der vorgegebenen Qualitätsstandards bei der medizinischen Versorgung der Versicherten.

Wir gewährleisten eine kundenfreundliche, flexible und effiziente Verwaltung und legen besonderen Wert bei der Erfüllung unserer vielfältigen Aufgaben, rasche und transparente Entscheidungen zu treffen. Grundlage dazu ist der Einsatz modernster Informations- und Kommunikationstechnologien.

Wir sind für unsere Versicherten Ansprechpartner und Berater in Gesundheitsfragen. Gesundheitsförderung und Vorsorge gewinnen immer mehr an Bedeutung, da durch beide sowohl der Lebensstil, als auch das Wohlbefinden positiv beeinflusst werden.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit ist auch das gute Einvernehmen mit der Stadt Salzburg als Dienstgeberin sowie den politisch verantwortlichen MandatarInnen.

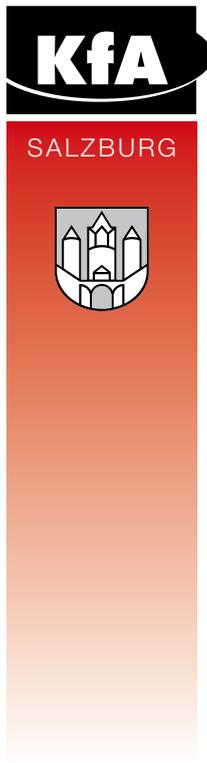
Wir leben in einer Zeit rascher Veränderungen. Der medizinische Fortschritt, die steigende Lebenserwartung sowie neue Versicherungs- und Gesundheitsbedürfnisse sind die Herausforderungen der Zukunft. Wir werden uns dem stellen und alles daran setzen, um den hohen medizinischen Standard für die Versicherten der KFA aufrecht erhalten zu können. Um dies abzusichern sind ein bewusster Umgang mit der Gesundheit und eine vernünftige Inanspruchnahme von Versicherungsleistungen hilfreich.

Wir wollen auch in Zukunft stolz auf unsere KFA sein.

Medizinischer Fortschritt und steigende Lebenserwartung als Herausforderung.

Die KFA von ihren Anfängen bis ins Jahr 1976

Gekürzter Wiederabdruck eines Beitrags von Dr. Erich Marx zum 75-Jahr-Jubiläum



Vorgeschichte

In einer modernen Gesellschaft mit hohem sozialen Sicherheitsdenken und ausgeprägten sozialrechtlichen Ansprüchen stellt die Krankenversicherung heute eine Selbstverständlichkeit dar. Den meisten Menschen ist dabei gar nicht bewusst, dass diese soziale Errungenschaft auf eine relativ kurze Geschichte zurückblicken kann.

Die ersten Selbsthilfeeinrichtungen im Krankheitsfall entstehen im Rahmen von Bruderslotten im Bergbau bzw. innerhalb der Handwerkszünfte zwar bereits im Spätmittelalter, doch die eigentliche Krankenversicherung beginnt in Österreich am 13. Februar 1837 mit einem Hofkanzleidekret, das die Arbeitgeber verpflichtet, für ihre Gesellen und Lehrlinge die Spitalskosten für vier Wochen zu bezahlen. Von anderen Leistungen wie ärztliche Hilfe, Medikamente, Hilfe

für die Familie ist noch keine Rede. Einen bedeutenden Markstein stellte das 1889 in Kraft getretene Reichsgesetz über die Krankenversicherung der Arbeiter dar. Danach hatte jeder Arbeiter im Krankheitsfall Anspruch auf ärztliche Versorgung samt den notwendigen Heilmitteln und auf Krankengeld (60 Prozent des üblichen Taglohns) für die Dauer von 20 Wochen bzw. die Pflege in einem Krankenhaus. In letzterem Fall erhielten die unversorgten Familienangehörigen jedoch nur die Hälfte des Krankengeldes des versicherten Arbeiters.

1920, knapp zwei Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges, wurden endlich auch die Arbeitslosen und ihre Familien krankenversichert sowie die bisher ausgeschlossenen Heimarbeiter, Landarbeiter und Hausgehilfen in die Krankenversicherung einbezogen. Im selben Jahr schaffte der Nationalrat durch das Staatsgesetz vom 13. Juli 1920 die

Grundlage für die Krankenversicherung der Staatsbediensteten ab Jahresbeginn 1921. Bis dahin mussten alle öffentlich Bediensteten im Krankheitsfalle für die medizinische Betreuung selbst aufkommen, was nicht selten zu großen finanziellen Belastungen für die Betroffenen geführt hatte, die dann auf die Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge durch die Gemeinde angewiesen waren.

Für die Gemeindebediensteten fehlte aber immer noch eine finanzielle Absicherung bei Krankheit. Arzt, Medikamente, Krankenhausaufenthalte mussten von den Gemeindebeamten für sich und ihre Familienangehörigen selbst bezahlt werden.

Krise zu Beginn der jungen Republik

Die junge Republik befand sich nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg (1914–18) und dem Untergang der Monarchie in einem Zustand der Identitätslosigkeit, kaum jemand glaubte an die Lebensfähigkeit des kleinen „Reststaates“. Der Ruf nach dem „Anschluß“ an Deutschland wurde immer lauter. In einer Volksabstimmung am 29. Mai 1921 votierten 98,7 Prozent für den Anschluss an das Deutsche Reich.

In dieser unruhigen politischen und wirtschaftlichen Situation bemühte sich die Stadtverwaltung, nach dem Vorbild der 1920 gegründeten Krankenkassa für Staatsbedienstete endlich eine solche

Einrichtung für die städtischen Bediensteten einzuführen. Über die Verhandlungen selbst existieren keine Unterlagen mehr, doch kennen wir das Ergebnis: Der Gemeinderat der Stadt Salzburg beschloss in einer vertraulichen Sitzung am 27. Oktober 1921 im Dringlichkeitswege eine „Krankenkassa der Beamten und Angestellten des Stadtmagistrates Salzburg“ einzurichten.

§ 1 der damaligen Satzungen lautet: Die Kassa umfasst alle Beamten und Angestellten der Stadtgemeinde Salzburg, welche Monats- oder Jahresgehalt beziehen und im Krankheitsfalle durch mindestens zwölf Monate Anspruch auf Fortzahlung des Gehaltes haben.

Die Begriffe „Beamte“ und „Angestellte“ wurden damals rechtlich anders interpretiert als heute. Tatsächlich waren nur die pragmatisch Bediensteten Mitglied der neuen Gemeinde-Krankenkassa.

Der monatliche Beitrag der Dienstnehmer und des Dienstgebers betrug 1,3 Prozent der jeweiligen Bezüge. Dieser Satz musste jedoch schon ein halbes Jahr später auf 1,5 Prozent angehoben werden. Der Kreis der Mitversicherten war in den zwanziger Jahren sehr weit gefasst und überrascht angesichts der Tatsache, dass damals mit Josef Preis ein christlich-demokratischer Bürgermeister der Stadtverwaltung vorstand.

Mitversichert waren:

1) die Ehegattin des Versicherten, wenn

sie nicht erwiesenermaßen aus ihrem Verschulden von ihm geschieden ist; in Ermanglung einer anstaltsangehörigen Ehegattin, die seit mindestens 8 (acht) Monaten ununterbrochen im gemeinsamen Haushalte mit einem männlichen Versicherten lebende Person, die ihm ohne Entgelt die Hauswirtschaft führt;

- 2) die ehelichen und legitimierten Kinder und Stiefkinder sowie die Wahlkinder des Versicherten, wenn sie minderjährig sind und vorwiegend vom Versicherten versorgt werden.
- 3) Die Verwandten des Versicherten in auf- und absteigender Linie, wenn sie seit mindestens 8 Monaten ununterbrochen in gemeinsamem Haushalte mit ihm leben und auf Grund gesetzlicher Verpflichtung von ihm erhalten werden.

Die Leistungen der Krankenkassa bestanden in Krankenhilfe, Wochenhilfe und Sterbegeld. Die Krankenhilfe beinhaltete die Arztkosten inklusive geburtsärztlicher und zahnärztlicher Hilfe. Heilmittel wurden zu 60 Prozent refundiert, Heilbehelfe nur nach Zustimmung des Geschäftsleitungsausschusses. Die Krankenhauskosten übernahm im Bedarfsfalle die „Krankenkassa der Beamten und Angestellten des Stadtmagistrates Salzburg“ zur Gänze.

Die Mitgliederzahl betrug im ersten Jahr 792 Beamte, zu denen damals auch noch die städtischen Polizeibeamten gehörten. Die hohe Inflation führte schon im ersten

Rechnungsjahr 1922 zu zahlenmäßig „phantastischen“ Ergebnissen:

Einnahmen:

Kronen 312,440.593,-

Ausgaben:

Kronen 204,598.447,-

Die Verwaltungskosten betrug rund zehn Millionen Kronen. Diese Summen relativieren sich schnell, wenn man die damaligen Lebensmittelpreise betrachtet. Mitte 1922 kostete ein Liter Milch 440 Kronen, ein Kilo Schweinefleisch bis zu 5000 Kronen, ein Kilo Zucker 3400 Kronen. Seit 1914 waren die Preise um durchschnittlich mehr als das 2.000-fache gestiegen und ein Ende der Inflation nicht abzusehen, bis am 1. Jänner 1925 die Kronen-Währung durch Schilling ersetzt wurde (10.000 Kronen = 1 Schilling).

Damit konnte die „Krankenkassa der Beamten und Angestellten des Stadtmagistrates Salzburg“ endlich auch feste Tarifsätze einführen:

Ordination beim praktischen Arzt: S 3,-

Ordination beim Facharzt: S 5,-

Zahnextraktion: S 2,-

Ein Brillenglas: S 4,-

„Gesunde Finanzen durch sparsamste Verwaltung.“

Zehnjähriges Jubiläum

Im Juni 1932 wurde dem Gemeinderat ein Bericht über die zehnjährige Tätigkeit der städtischen Krankenkasse vorgelegt. Demnach betrug

die Gesamteinnahmen (1922–31)

S 540.382,64

und die Gesamtausgaben (1922–31)

S 470.531,24

Für die Verwaltung wurden in den ersten zehn Jahren lediglich 20.574,57 Schilling aufgewendet. Damit verblieb ein Nettoüberschuss von 69.851,40 Schilling, der in einem Reservefonds angelegt war.

Während der autoritären Ständestaatszeit gab es erste Überlegungen, die Magistratsbeamten in eine gesetzliche Krankenversicherung einzubinden. Übrig blieb jedoch nur die verordnete Änderung der Bezeichnung von „Krankenkassa der Beamten und Angestellten des Stadtmagistrates Salzburg“ in „Krankenhilfe der Beamten und Angestellten der Stadt Salzburg“. Die Bezeichnung „Krankenkassa“ durfte nur für die gesetzlichen Krankenkassen verwendet werden, während die städtische „Krankenkassa“ aber lediglich eine Selbsthilfeorganisation der Beamten des Magistrats ohne gesetzliche Grundlage blieb.

Die „Krankenhilfe“ überstand auch die NS-Diktatur weitgehend unbeschadet. Zwar hatte das Reichsfinanzministerium schon einmal in einem Schreiben

die Auffassung der „Krankenhilfe“ angekündigt, doch wurde daraus nichts. 1941 beschloss der Ausschuss mit Bewilligung von Oberbürgermeister Anton Giger, für Erholungsaufenthalte von im vergangenen Jahr schwer erkrankten Kindern der Mitglieder der „Krankenhilfe“ Beihilfen bis zum Höchstbetrag von 90 Reichsmark zu zahlen. Mit Stiftungsurkunde vom 16. November 1942 fasste die städtische „Krankenhilfe“ den Plan, in Italien ein Erholungs- und Genesungsheim für die „Gefolgschaft“ zu errichten. Der weitere Kriegsverlauf verhinderte die Ausführung dieses Vorhabens. Das dafür angesparte Kapital konnte jedoch später nutzbringend verwendet werden.

Der günstige Geschäftsverlauf ermöglichte es, dass die Krankenhilfe noch per 1. März 1944 die Leistungen um durchschnittlich 50 Prozent an hob (Ordination beim praktischen Arzt: RM 3,-).

Neubeginn 1945

Die Befreiung von der NS-Herrschaft und die Besetzung durch die Amerikaner änderten nichts an der Notwendigkeit einer funktionierenden Stadtverwaltung. Die NS-belasteten Bediensteten wurden entlassen, neue Mitarbeiter eingestellt. Dieser Abbau von Beamten führte auch zu einem starken Rückgang der Mitglieder der „Krankenhilfe“ auf 560 Personen zu Jahresende 1945. Während der Monate von Mai 1945 bis Jahresende

hatte der neue Geschäftsführer Josef Holzleitner größte Schwierigkeiten festzuhalten, wer noch Mitglied war und wer auf Grund der Entlassung aus dem Gemeindedienst auszuschneiden war. Manche minderbelastete Beamte wurden auch wieder eingestellt.

1946 hatte sich die Situation trotz Absinken der Mitglieder durch weitere Entlassungen auf 427 Versicherte am 30. 6. 1946 soweit konsolidiert, dass nicht nur Beiträge von S 100,- für Kindererholungsaufenthalte gewährt werden konnten, sondern auch ein neuer „Allgemeiner Tarif“ herausgegeben wurde. Die Vergütung für eine Ordination des praktischen Arztes betrug vier, für einen Facharzt acht Schilling. Für eine Wurzelbehandlung erhielt der Zahnarzt maximal fünf, für eine Zahnkrone bis zu 25 Schilling. Die Mehrzahl der Salzburger Ärzte akzeptierte diese Tarife, ein Tatsache, um die die Salzburger „Krankenhilfe“ von anderen Städten beneidet wurde.

Kampf um Erhalt der „Krankenhilfe“

Schon während der austrofaschistischen und nationalsozialistischen Herrschaft hatte die „Krankenhilfe“ die ersten Versuche erfolgreich abgewehrt, zugunsten einer zentralen gesetzlichen Krankenversicherung für alle Magistratsbeamten aufgelöst zu werden. 1946 begannen Wiener Zentralstellen wiederum derar-

tige Ideen zu diskutieren. In Salzburg herrschte von Anfang an einmütige Ablehnung für derartige Pläne. Besonders kritisch wurde diese Frage im Jahr 1948 im Zusammenhang mit der Neuordnung der Sozialversicherung, die u. a. die Einführung der länderweisen Gebietskrankenkassen brachte. Vor allem die Wiener Krankenfürsorgeanstalt der Magistratsbeamten (KFA) und die angeschlossene Grazer KFA drängten – unterstützt vom Österreichischen Gewerkschaftsbund – wegen ihrer damaligen großen finanziellen Schwierigkeiten auf eine gesetzliche Neuordnung und Auflösung der städtischen Krankenfürsorgeanstalten.

Die übrigen Städte mit einer KFA wehrten sich – unterstützt von den jeweils eigenen Gewerkschaftern – aber entschieden dagegen. So wurde 1948 eine „Arbeitsgemeinschaft der selbständigen Krankenversicherungsinstitute der Gemeindebediensteten Österreichs“ gegründet. Man wollte damit im Kampf um die gemeindeeigenen Krankenkassen mehr Einfluss auf die Wiener Bürokratie, die Gewerkschaftszentrale, das Sozialministerium und die Bundeskammern gewinnen.

Bei der Generalversammlung 1950 wurde der Name von „Krankenhilfe der Beamten und Angestellten der Stadt Salzburg“ in „Krankenhilfe der Beamten des Magistrates der Landeshauptstadt Salzburg“ geändert, was mehr Klarheit hinsichtlich der Mitgliedschaft schuf.

Ende 1950 hatte die Salzburger Landesregierung in einem Erlass aufgefordert, zur Frage einer gesetzlichen Neuregelung Stellung zu nehmen. Im Antwortschreiben vom 2. Jänner 1951 protestierte die „Krankenhilfe“ entschieden gegen diese Pläne und führte u. a. wörtlich aus: „Die KH besteht seit dreißig Jahren und stellt eine Krankenfürsorgeeinrichtung dar, auf die ihre Mitglieder stolz sind. Bei nur 2% Dienstgeber- und Dienstnehmerbeitrag überragen die Leistungen der Krankenhilfe bei weitem die der qualifizierten Sozialversicherungsträger.“

Es konnte einwandfrei festgestellt werden, dass die Krankenhilfe des Stadtmagistrates Salzburg von allen bestehenden, selbständigen Krankenfürsorgeeinrichtungen der Gemeinden die wirtschaftlichste Organisation und die besten Leistungen aufweist. Die Krankenhilfe fällt weder der Stadt noch dem Bund oder dem Land in irgendeiner Form zur Last. Ein Argument der Bewährung. Es gibt kein Gebiet im Krankenfürsorgewesen auf welchem die bestehenden Krankenfürsorgeeinrichtungen der Gemeinde und im besonderen die Krankenhilfe Salzburg Sozialversicherungsträgern nachstehen würden.“

Die ÖGB-Landesexekutive Salzburg stellte sich auf die Seite der „Krankenhilfe“. Trotzdem legte im Herbst 1953 der Hauptverband der Sozialversicherungsträger einen Entwurf eines Krankenversicherungsgesetzes für Gemeindebedienstete vor, ohne zuvor mit

den Krankenfürsorgeeinrichtungen der Städte Kontakt aufzunehmen. Salzburg schloss sich mit Innsbruck und Linz zusammen, um wiederum gegen diese Pläne zu opponieren. In der Jahreshauptversammlung Ende 1953 wurde sogar darüber diskutiert, allenfalls die Beamten der Landgemeinden in die städtische „Krankenhilfe“ aufzunehmen, falls dies gewünscht würde.

Bei der Generalversammlung 1953 wurde weiters beschlossen, zur Unterstützung gegen die Zentralisierungsbestrebungen den jeweiligen Obmann der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Landesgruppe Salzburg, eine Virilstimme im Ausschuss der „Krankenhilfe“ einzuräumen.

In einem Schreiben an die Arbeitsgemeinschaft der Krankenfürsorgeanstalten österreichischer Gemeindebediensteten im Mai 1954, wird in einer fiktiven Gegenüberstellung vorgerechnet, dass im Vergleich zum derzeitigen Verwaltungsaufwand der Salzburger „Krankenhilfe“ von nicht einmal vier Prozent eine zentralisierte, gesetzliche Krankenversicherung für alle österreichischen Magistratsbeamten rund 19 Prozent ihrer Einnahmen nur für die Verwaltung ausgeben müsste. Diese Mehrkosten würden eindeutig zu Lasten der Versicherungsleistungen gehen.

*Urabstimmung brachte
eindeutiges Votum für KFA*

Umbenennung

Am 2. Dezember 1955 wurde die Umbenennung in „Krankenfürsorgeanstalt der pragmatischen Bediensteten der Gemeinde Salzburg“ beschlossen und der Name damit an jene von Wien, Linz, Graz usw. angeglichen.

Die Frage der Einführung einer österreichweiten gesetzlichen Krankenversicherung für alle Magistratsbeamten blieb weiterhin aktuell, weshalb die Generalversammlung am 4. Dezember 1956 beschloss, eine ämterweise Mitgliederbefragung darüber durchzuführen. Diese Urabstimmung erbrachte ein beeindruckendes einstimmiges (!) Votum zugunsten der Beibehaltung der KFA Salzburg, ein Beweis für die große Zufriedenheit der Mitglieder mit den Leistungen dieser Gemeinschaftseinrichtung.

1958 zitierte die Salzburger KFA in einem Schreiben an Bürgermeister Alfred Bäck genüsslich den Grazer Univ.-Prof. Dr. Anton Tautscher, der in einem Gutachten u. a. ausgeführt hatte:

„Dadurch, daß die Krankenkassen in vertikaler Richtung die ursprünglich kleinen Organisationen in sich aufnahmen, lösten sie sich immer mehr vom Willen ihrer Mitglieder und vielfach auch von ihrem eng gesteckten Zweck.

Dadurch war nicht mehr die ‚Krankenversorgung‘ der eigentliche Zweck, sondern die Krankenkassen kam in Gefahr, Selbstzweck zu werden. Dadurch wurde

die Einflußnahme der Mitglieder immer mehr vernachlässigt, weshalb man jetzt meist gar nicht mehr auf den Gedanken einer ‚Generalversammlung aller Mitglieder‘ oder wenigstens einer solchen von Delegierten kommt.

An die Stelle der demokratischen Mitbestimmung durch die Mitglieder trat der Wille des Verwaltungsapparates.“

Und weiter: „Die Größe der Mitgliederzahl zwingt, alle Fälle der Krankenhilfeleistung zu schematisieren. War einst der kranke Mensch Gegenstand der Betreuung durch die Krankenkasse, der je nach seiner Krankheit behandelt wurde, so wird durch die massenhafte Häufung der Fälle der einzelne Krankheitsfall als ‚Papierfall‘ gemäß den verschiedenen Formularen ‚erledigt‘.“

Die Wiener Bestrebungen wurden schließlich endgültig fallengelassen und die Selbständigkeit der städtischen Krankenfürsorgeanstalten nicht mehr in Zweifel gezogen. Die jahrelangen heftigen Proteste hatten sich gelohnt.

Erfolgreiche Tätigkeit

Nach der raschen Überwindung der ersten Nachkriegsprobleme hatte die „Krankenhilfe“ im Jahr 1948 ihre ganz große Bewährungsprobe.

Mit 1. August 1948 wurden nämlich rund 700 städtische Bedienstete prag-

matisiert und mussten damit in die „Krankenhilfe“ aufgenommen werden. Damit verdoppelte sich die Anzahl der zu Betreuenden auf 3.139. Unter diesen befanden sich damals nicht nur Magistratsbeamte und deren Angehörige, sondern auch die Beamten der Gas- und Wasserwerke, der Verkehrsbetriebe und der Elektrizitätswerke.

1948 schloss die „Krankenhilfe“ eine Vereinbarung mit der „Wiener Wechselseitigen Krankenversicherung“ (einem Tochterunternehmen der Wiener Städtischen Versicherungsanstalt) über eine Zusatzversicherung für Magistratsbeamte. 651 Personen machten im ersten Jahr Gebrauch von dieser Möglichkeit. Beamte mit einem Monatsbezug bis S 800 zahlten eine Monatsprämie von S 3,50 und jene mit einem Monatsbezug von über S 800 brutto hatten sieben Schilling zu entrichten. Dafür erhielten die Zusatzversicherten bei einem Krankenhausaufenthalt ein Taggeld von zehn bzw. zwanzig Schilling. Bei Operationskosten wurden gestaffelte Beiträge von 45 bis 900 Schilling gewährt, für jene mit sieben Schilling Monatsbeitrag die jeweils doppelten Summen.

1950 stellte die „Krankenhilfe“ einen Betrag von S 30.000 Schilling aus dem 1942 angelegten Stiftungskapital für ein Erholungs- und Genesungsheim für die „Gefolgschaft“ für die Fertigstellung, insbesondere die Inneneinrichtung des Jakob-Riedl-Heimes am Ladenberg zur Verfügung. Dafür war es in Verhandlung

gen gelungen, den Gemeinderat zu einem Beschluss zu bewegen, wonach dieser seit 1946 wieder (und erst 1996 endgültig eingestellten) gewährten Zuschüsse für Kindererholungsaufenthalte ab 1951 jährlich mit mindestens 10.000 Schilling unterstützt.

Das Verhandlungsgeschick der Geschäftsführung der „Krankenhilfe“ zeigte sich auch in den Tarifbesprechungen mit der heimischen Ärzteschaft. Ein Großteil der praktischen Ärzte und der Fachärzte ließ sich zur Einhaltung der KFA-Tarife bewegen. Die Mitglieder der „Krankenhilfe“ hatten wegen der leistungsgerechten Tarife beinahe den Status von Privatpatienten. Trotzdem kam es mit der Salzburger Ärztekammer mehrfach zu Disputen über Tariffragen. Diese Zwistigkeiten konnten aber immer einvernehmlich bereinigt und vernünftige Tarife vereinbart werden.

Auch die sonstigen Preissteigerungen vermochte die KFA problemlos zu bewältigen, obwohl die Medikamentenpreise sowie die Tagsätze in den Landeskrankenanstalten jährlich zum Teil um zweistellige Prozentpunkte angehoben wurden. Bisweilen bedurfte es zwar schon eindringlicher Appelle an die Mitglieder zu noch mehr Sparsamkeit und Verantwortungsbewusstsein, doch die wirtschaftliche Lage der KFA bot niemals Anlass zur Sorge. 1959 wurde sogar mit der Möglichkeit spekuliert, die finanziellen Rücklagen zum Teil in ein Erholungsheim zu investieren. Genaue

Kalkulationen führten allerdings rasch dazu, diese Gedanken wieder fallen zu lassen.

Das hervorragende Leistungsangebot und die gesunden Finanzen durch sparsamste Verwaltung sind bis heute die Eckpfeiler für das Vertrauen in die Salzburger KFA vonseiten der Mitglieder und der Ärzteschaft geblieben.

Diese bewährte Gemeinschaftseinrichtung hat alle Wogen der Zeiten in den abgelaufenen Jahren bestens bewältigt.

*„Tarif-Dispute mit
Ärztekammer immer
einvernehmlich
bereinigt.“*

Rechtsgrundlage und Organe

Die Krankenfürsorgeanstalt (KFA) ist die „Pflichtkrankenkasse“ der in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis zur Stadtgemeinde Salzburg stehenden DienstnehmerInnen sowie der Ruhe- und VersorgungsempfängerInnen aus diesen Dienstverhältnissen.

Ihre rechtliche Basis ist das Salzburger Magistrats-Beamten- und Magistrats-Beamten-gesetz 2002 sowie das Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz. Der Gemeinderat hat am 12. August 1968, zuletzt geändert am 4. November 2009, die Satzungen der KFA beschlossen, welche die Grundlage für ihr Wirken bilden.

In den Satzungen sind die Organe der KFA bestimmt. Die Generalversammlung besteht aus allen Mitgliedern der KFA, sie hat mindestens alle vier Jahre stattzufinden.

Der Ausschuss besteht aus drei vom Gemeinderat bestellten Mitgliedern des Gemeinderates als VertreterInnen des Dienstgebers und aus vier Mitgliedern der KFA als VertreterInnen der Dienst-



nehmerInnen. Dem Ausschuss gehört weiters die Vertrauensärztin/der Vertrauensarzt sowie die/der jeweilige Obfrau/Obmann der Landesgruppe Salzburg der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten an (soweit sie bzw. er Mitglied der KFA ist, sonst die/der Vorsitzende der Personalvertretung der Magistratsbediensteten). Der Ausschuss tritt fallweise über Einladung der Obfrau/des Obmannes, mindestens aber jeden zweiten Monat zusammen.

Die Obfrau/der Obmann wird vom Ausschuss aus den dem Ausschuss angehörenden DienstnehmervertreterInnen gewählt. Sie/er führt den Vorsitz in der Generalversammlung und im Ausschuss und sorgt für die zeitgerechte Einberufung der Generalversammlung und des Ausschusses, vertritt die KFA nach

außen und übt das Weisungsrecht gegenüber der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer aus.

Die Geschäftsführerin/der Geschäftsführer der KFA führt die laufenden Geschäfte nach den Weisungen der Obfrau/des Obmannes. Der Geschäftsführerin/dem Geschäftsführer obliegt im Einvernehmen mit der Vertrauensärztin/dem Vertrauensarzt die Zuerkennung der satzungsmäßigen Leistungen, auf die ein Rechtsanspruch besteht.

Die Vertrauensärztin/der Vertrauensarzt prüft die Berechtigung der Inanspruchnahme der Leistungen vom ärztlichen Standpunkt aus. Sie/er berät die Organe der KFA bezüglich aller wesentlichen ärztlichen Belange.

Den RechnungsprüferInnen obliegt die laufende Rechnungskontrolle, die Prüfung der Finanzgebarung im Hinblick auf die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und die satzungsmäßige Verwendung der Mittel sowie die Erstellung eines Prüfberichts zum Rechnungsabschluss.

Die Mittel der KFA werden, so wie bei den anderen Krankenkassen auch, durch Beiträge der Mitglieder und Beiträge des Dienstgebers aufgebracht.

Obmänner

1921 – 1944 Dr. Emanuel Jenal
1944 – 1955 Dr. Hans Neuhardt
1955 – 1975 Dr. Bruno Schmid
1975 – 1987 Dr. Herbert Meister
1987 – 2005 Dr. Josef Riedl
seit 2005 Dr. Hans Jörg Bachmaier

Geschäftsführer

1921 – 1927 Ferdinand Zeller
1927 – 1945 Franz Zehetner
1945 – 1962 Josef Holzleitner
1962 – 1980 Engelbert Rödleitner
1980 – 1981 Karl Zinhobl
1981 – 2005 Dr. Hans Jörg Bachmaier
seit 2005 Peter Grabner

Vertrauensärzte

1921 – 1924 Dr. Friedrich Hummerl
1924 – 1945 Dr. Theodor Gmachel
1945 – 1966 Dr. Franz Schuchter
1966 – 1992 Dr. Helmut Strnad
1992 – 2009 Dr. Gerhard Buchner
seit 2009 Dr. Bodo Kirchner



Das KFA-Team heute

Obmann Dr. Hans Jörg Bachmaier

MD/00-Magistratsdirektion, Schloss Mirabell, Eingang 4,
2. Stock, Zimmer 201
Tel. (0662) 8072-2020
e-mail: HansJoerg.Bachmaier@stadt-salzburg.at

Obmann-Stellvertreter Johann Auer

MD/00 Personalvertretung, Faberstraße 11
Tel. (0662) 8072-2272
e-mail: Johann.Auer@stadt-salzburg.at

Geschäftsführer Peter Grabner

MA 8/02-Stadtkasse, Schloss Mirabell, Eingang 9
Tel. (0662) 8072-2527
e-mail: Peter.Grabner@stadt-salzburg.at

Geschäftsführer-Stellvertreter Herbert Ulamec

MA 8/02-Stadtkasse, Schloss Mirabell, Eingang 9
Tel. (0662) 8072-2508
e-mail: Herbert.Ulamec@stadt-salzburg.at

Vertrauensarzt Dr. Bodo Kirchner

Ordination Göllstraße 9, 5020 Salzburg

Vertrauensarzt Stellvertreterin Dr. Katarina Lirk

Das höchste Gremium ist der KFA-Ausschuss. Im Bild v. li.:
Vertrauensarzt Bodo Kirchner, GF Peter Grabner, GF-Stv. Herbert
Ulamec, Gerhard Zuckerstätter, Erwin Simmer, Michael Duhatschek,
Hans Jörg Bachmaier (Obmann), Franz Bucheder, Hans Reichl,
Hans Auer (Obmann-Stv.); vorne: Vertrauensarzt-Stv. Katarina Lirk,
Hannelore Schmidt, Karin Ribis, Petra Berger-Ratley. Nicht im Bild:
Daniela Schinagl, Dr. Elisabeth Werner, Annemarie Lehner, Peter
Iwanoff, Ing. Johann Werner, Bernhard Pointner.

Mitarbeiter

Peter Dinges

MA 8/02-Stadtkasse, Schloss Mirabell, Eingang 9
Tel. (0662) 8072-2528
e-mail: Peter.Dinges@stadt-salzburg.at

Walter Fuchsbauer

MA 8/02-Stadtkasse, Schloss Mirabell, Eingang 9
Tel. (0662) 8072-2572
e-mail: Walter.Fuchsbauer@stadt-salzburg.at

Markus Laudenschach

MA 8/03-Stadtsteueramt, Hubert-Sattler-Gasse 5,
1. Stock, Zi. 145
Tel. (0662) 8072-2444
e-mail: Markus.Laudenschach@stadt-salzburg.at

Gerda Pleninger

MD/02-Personalamt, Schloss Mirabell, Eingang 1,
2. Stock, Zi. 242
Tel. (0662) 8072-2702
e-mail: Gerda.Pleninger@stadt-salzburg.at

Dr. Klaus Pötzelsberger

MD/02-Personalamt, Schloss Mirabell, Eingang 1,
2. Stock, Zi. 247
Tel. (0662) 8072-2700
e-mail: Klaus.Poetzelsberger@stadt-salzburg.at

Dr. MMag. Gerald Russbacher

MD/00-Magistratsdirektion, Schloss Mirabell, Eingang 4,
2. Stock, Zimmer 202
Tel. (0662) 8072-2040
e-mail: Gerald.Russbacher@stadt-salzburg.at

Anita Scheiber

MA 8/02-Stadtkasse, Schloss Mirabell, Eingang 9
Tel. (0662) 8072-2529
e-mail: Anita.Scheiber@stadt-salzburg.at

Peter Steindl

MD/02-Personalamt, Schloss Mirabell, Eingang 11,
3. Stock, Zi. 325
Tel. (0662) 8072-2128
e-mail: Peter.Steindl@stadt-salzburg.at

Gerhard Walker

MD/02-Personalamt, Schloss Mirabell, Eingang 11,
3. Stock, Zi. 315
Tel. (0662) 8072-2523
e-mail: Gerhard.Walker@stadt-salzburg.at



Freut sich auf weiterhin gute Zusammenarbeit mit allen Versicherten: das KFA-Team. Im Bild v. li.: Walter Fuchsbauer, Gerda Pleninger, Peter Dinges, Herbert Ulamec, Gerald Russbacher, Peter Grabner (GF), Peter Steindl, Anita Scheiber (nicht im Bild: Klaus Pötzelsberger, Gerhard Walker, Markus Laudenschach).

Krankenfürsorgeeinrichtungen in Österreich

- Krankenfürsorgeanstalt Wien
- Kranken- und Unfallfürsorge der Tiroler Gemeindebeamten
- Kranken- und Unfallfürsorge der Tiroler Landesbeamten
- Kranken- und Unfallfürsorge der Tiroler Landeslehrer
- Krankenfürsorgeanstalt Graz
- Krankenfürsorge Hallein
- Krankenfürsorgeanstalt Salzburg
- Magistratskrankenfürsorge Linz
- Krankenfürsorgeanstalt Steyr
- Krankenfürsorge Wels
- Kranken- und Unfallfürsorge der OÖ Landesbediensteten
- Kranken- und Unfallfürsorge der OÖ Gemeinden
- OÖ Lehrer-Kranken- und Unfallfürsorge
- Krankenfürsorge Baden
- Krankenfürsorgeanstalt Villach



Von 12. bis 14. Oktober 2011 fand in Salzburg eine Tagung aller 15 Krankenfürsorgeanstalten Österreichs statt.

Salzburgs KFA-Obmann Magistratsdirektor Hans Jörg Bachmaier konnte 44 TeilnehmerInnen begrüßen. Schwerpunktthema der Tagung war die Pflegegeldreform. Insgesamt wurden acht größere Themenbereiche behandelt.

Im Bild von links: Helga Rauchenberger, Generaldirektor-Stellvertreterin der KFA Wien, Josef Buchner, Generaldirektor der KFA Wien, Werner Fuchs, Abteilungsdirektor der KFA Wien, Hans Jörg Bachmaier, Obmann der KFA Salzburg, Peter Grabner, Geschäftsführer der KFA Salzburg und Herbert Ulamec, Geschäftsführer-Stellvertreter der KFA Salzburg.



SPARKASSE 
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

„~~Kommen Sie zu einem
Vorsorge-Gespräch.~~“

Petra Kern

Vorfrende

Mit der richtigen **Vorsorge** kann man mit **Vorfrende** in die **Zukunft** blicken. Sie haben es selbst in der Hand. Ob es um Ihre Absicherung oder die Ihrer Familie geht oder um die Erfüllung Ihrer persönlichen Wünsche – unsere Kundenbetreuer erarbeiten mit Ihnen gemeinsam einen individuellen Vorsorge-Plan und sagen Ihnen genau wann, wie viel, wofür. Beginnen Sie schon jetzt Ihre Zukunft positiv zu gestalten und kommen Sie zu einem Vorfrende-Gespräch. Je früher, desto besser!



www.stadt-salzburg.at/kfa